

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0043

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Hand. 40. Und er gieng wieder über den Jordan, an den Ort, wo Johannes zuerst taufete, und blieb allda. 41. Und viele kamen zu ihm und sprachen: Johannes that zwar kein Zeichen. Aber alles, was Johannes von diesem sagte, war wahr. 42. Und viele glaubeten daselbst an ihn.

v. 40. Joh. 1, 28. c. 3, 23.

bern um ihn vor den Rath zu bringen, der ihn vielleicht einer andern Missethat schuldig finden würde. **Trap.**

Und er entgieng aus ihrer Hand. Entweder indem er heimlich weggieng, oder indem er seine Macht gebrauchete, durch sie durchzudringen, oder auf eine andere Weise zu machen, daß sie ihn nicht gewahr wurden¹³⁹⁵: nicht, weil er den Tod fürchtete, sondern weil seine Zeit noch nicht gekommen war, und er noch andere Werke zu verrichten hatte, ehe er litte und starb. **Gill.**

B. 40. Und er gieng wieder über den Jordan. Wo er zuvor gewesen war, und wohin er nun gieng; nicht bloß zur Sicherheit seiner Person, noch weniger zu seiner Bequemlichkeit, sondern um das Evangelium zu predigen, Wunder zu thun, und viel Seelen zum Glauben an ihn zu bringen, wie geschehen ist. **Gill.**

An den Ort, wo Johannes zuerst taufete. Das ist, Bethabara, wo er taufete, ehe er zu Enon bey Salim war, Cap. 1, 28. c. 3, 23. an den Ort, wo Christus von Johanne getauft war, und dieser von ihm Zeugniß gab. **Gill, Trap.**

Und blieb allda. Es ist ungewiß, wie lange; vielleicht, bis er nach Bethanien gieng, den Lazarus aufzuwecken. **Gill.**

B. 41. Und viele kamen zu ihm. Von den benachbarten Orten, von welchen einige Jesum ohne Zweifel gekannt haben werden; entweder um von

ihm geheilet zu werden, oder um ihn zu sehen, oder ihn predigen zu hören. **Gill.**

Und sprachen: Johannes that zwar kein Zeichen. Obgleich seitdem schon drey Jahre verfloffen waren: so war doch der Name, das Amt, und die Taufe Johannis bey diesen Leuten noch in frischem Andenken. Was sie sagen, gereichte nicht zur Verkleinerung Johannis, sondern zur Verherrlichung Jesu Christi, und gab zugleich die Ursache an, warum sie geneigt wären, an ihn zu glauben. Denn sie setzten hinzu: **Gill.**

Aber alles, was Johannes von diesem sagte, war wahr. Sie erinnern sich des Zeugnißes, welches Johannes an diesem Orte von ihm gegeben hatte. **Trap.** Daß er mehr sey, als er, das Lamm Gottes, ja der Sohn Gottes, der Seligmacher der Welt, der wahre Messias, welcher die Menschen mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen sollte. **Gill.**

B. 42. Und viele glaubeten daselbst an ihn. Durch die Lehre, die er predigte, die Wunder, welche er that, und die Vergleichung dieser Dinge mit dem, was Johannes von ihm gesagt hatte. Dieses zeigt uns, die Ursache, warum Christus Jerusalem verlassen, und sich in diese Gegenden begeben, wo noch andere waren, die an ihn glauben sollten. Das Wort daselbst ist in der Vulgata, wie auch in der syrischen und persischen Uebersetzung ausgelassen. **Gill.**

(1395) Weil er sich unter den Haufen des Volkes begeben hatte, so entzog er sich ihnen, da er durch sie durchdrang, so daß sie ihn nicht greifen können. * Er hatte nicht nöthig, sich durch ein Wunderwerk unsichtbar zu machen.

Das XI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir: I. die Auferweckung Lazari vom Tode. v. 1-44. und zwar 1. theils die Nachricht von der Krankheit Lazari, die Jesu gegeben worden, v. 3. wovey eine Beschreibung Lazari und seiner Schwestern, und der Liebe Jesu zu beyden gegeben, v. 1. 2. 5. und eine Anmerkung Jesu über die Krankheit Lazari angeführt wird, v. 4. theils das Verhalten Jesu bey dieser Nachricht, v. 6-16. daß er nämlich noch zweyen Tage da blieb, wo er war, v. 6. und darauf nach Bethanien reiste, v. 7-16. hier erzählt der Evangeliste, wie der Heiland seinen Jüngern sein Vorhaben bekannt gemacht, v. 7. wie sie diese Reise widerrathen, v. 8. was Jesus darauf geantwortet, v. 9. 10. eine Erklärung desselben an seine Jünger, daß Lazarus gestorben sey, und er dahin gehen wolle, ihn aufzuwecken, v. 11. den Irrthum der Jünger, die dieses nicht verstanden, und die nähere Belehrung Jesu, v. 12. 15. den Entschluß desselben, dahin zu gehen, v. 15. und was Thomas darüber gesagt, v. 16. 2. Die Ankunft Jesu zu Bethanien, und die Auferweckung Lazari, v. 17-44. wie nämlich Jesus dahin gekommen, und in welchen Umständen sich die Schwestern Lazari befunden, v. 17-19. die Begegnung der Martha und ihre Unterredung mit Jesu, v. 20-27. die Begegnung der Maria und ihr Gespräch mit Jesu, und zugleich mit einigen Juden, die sie begleiteten, v. 28-37. die Auferweckung selbst, v. 38-44. da Jesus zum Erbe kömmt, v. 38. den Befehl giebt, den Stein weg zu nehmen, v. 39-41. und zu seinem Vater be-

thet, v. 41. 42. worauf Lazarus auf die Stimme Jesu aufersteht, v. 43. 44. II. Die verschiedenen Wirkungen dieser Begebenheit bey verschiedenen Personen, v. 45 = 57. theils in dem Glauben vieler Juden an Jesum, v. 45. theils in der Entdeckung dieser Begebenheit an die Pharisäer von andern, v. 46. theils in der Berathschlagung des jüdischen Rathes darüber, v. 47 = 53. dabey berichtet Johannes die Verlegenheit, der Glieder des Rathes, was sie thun sollten, v. 47. 48. die entscheidende Antwort des Kaiphas, nebst einer Anmerkung über dieselbe, v. 49 = 52. den Entschluß des Rathes, v. 53. die Abreise Jesu von da, v. 54. den Zweifel der Juden, ob er sich auf dem Passahfeste zu Jerusalem sehen lassen würde, der durch ein Gebot, daß die Hohenpriester seinetwegen gegeben haben, veranlaßt war. v. 55 = 57.

Sund es war ein gewisser Mann krank, mit Namen Lazarus, von Bethanien, aus dem Flecken Mariä und ihrer Schwester Martha. 2. Maria nun war die, welche

v. 2. Matth. 26, 6. Marc. 14, 3. Luc. 7, 37. Joh. 12, 3.

B. 1. Und es war ein gewisser Mann krank. Grotius giebt zur Ursache, warum diese hier erzählte wunderbare Begebenheit von den andern Evangelisten übergangen ist, dieses an, daß dieser Lazarus, nach dem Epiphan, noch dreyßig Jahre nach seiner Auferstehung gelebt habe, innerhalb welcher Zeit sie alle geschrieben haben, und daß die Bekanntheit dieses Wunderwerkes den Lazarus bey den Juden in Gefahr gebracht haben würde, welche, sogar unmittelbar nach der Verrichtung desselben, berathschlageten, wie sie auch ihn tödten wollten, Cap. 12, 10. Trap. Andere führen diese Ursache an: da der letzte von den drey Evangelisten nur funfzehn Jahre nach der Himmelfahrt unsers Heilandes schrieb, so haben sie glauben können, es sey unnöthig, eines Wunderwerkes zu gedenken, welches an einer Person geschehen war, die so nahe bey Jerusalem wohnete, und das so sehr bekannt, und von welchem noch sehr viele lebendige Zeugen vorhanden waren. Aber Johannes, welcher sein Evangelium, nach dem Zeugnisse der Alten, mehr als sechzig Jahre nach unsers Heilandes Himmelfahrt schrieb, als der Kuf und das Andenken dieser Begebenheit durch den Tod der Person einigermaßen vergessen war, hatte die größte Ursache, das Gedächtniß derselben durch diese ausführliche Erzählung zu verewigen ¹³⁹⁵. Whitby. Er lag vermuthlich am Fieber krank. Nonnus ^{1397 a}

nennet es ein krankmachendes Feuer, eine Hitze, eine hitzige Krankheit. Gill.

Mit Namen Lazarus, von Bethanien. Die äthiopische Uebersetzung liest Eleasar, und die persische Gazarus. Man sehe von diesem Namen über Luc. 16, 24. und von Bethanien über Matth. 21, 17. Gill.

Aus dem Flecken Mariä und ihrer Schwester Martha. Worinn sie beyde sowol als Lazarus, geboren waren, und wenigstens wohneten. Gill. Also wird Cap. 1, 45. der Stadt Andreä und Petri gedacht. Diese beyden Schwestern werden hier besonders erwähnt, weil sie unsern Heiland verschiedenemal bey sich gehabt hatten, und von ihnen bey den andern Evangelisten ^{1397 b}, ohne Meldung des Lazarus, gesprochen worden war. Trap.

B. 2. Maria nun war die, welche den Herrn mit Salbe gesalbet. Dieses verstehen viele Ausleger von Maria Magdalena. Aber man findet von ihr nicht angemerkt, daß sie das Haupt oder die Füße Jesu gesalbet habe, wie diese Maria gethan hat ¹³⁹⁸, Cap. 12, 3. Nachdem Lucas von einer Frau geredet hat, die nicht das Haupt unsers Heilandes, wie diese, sondern nur seine Füße gesalbet hat, Cap. 7, 46. so fährt er Cap. 8. fort, die Maria Magdalena zu beschreiben, und saget von ihr, nicht, was sie Christo, sondern was er ihr gethan hat, die Maria,

(1396) Man muß diesen Ursachen noch beyfügen, daß Johannes von seiner Absicht in Verfertigung seiner evangelischen Geschichte hierzu sey bewogen worden, aus so vielerley vorkbeygegangenen Wunderthaten Jesu, Cap. 21, 25. diese besonders heraus zu suchen, weil er durch dieselbe die Gottheit Jesu am allerdeutlichsten und schärfsten beweisen konnte, um welches es ihm bey seinem Evangelio am meisten zu thun war.

(1397 a) Pag. 126.

τεριμῶ
Νεκαλέω βαρύανος ἰμάσσοτο σύγγονος ἀτμῶ.

Seine Knie waren so schwer, daß er nicht darauf stehen können, und eine krankmachende Hitze quälte seinen Leib. Bartholinus de morb. bibl. c. 21. hält es auch für ein hitziges Fieber, weil es mit seinem Tode so schnell gegangen, und er am vierten Tage von dem innerlichen Brande schon stinkend gewesen war. Es sind aber nur Wuthmaßungen, und es liegt nichts daran, zu wissen, an was vor einer Krankheit er gestorben sey.

(1397 b) Luc. 10, 38.

(1398) Maria, war eine Galiläerin aus Magdala, welche nicht zu Hause geblieben, sondern überall dem Herrn gefolget ist, das von Lazari Schwester nicht kann gesagt werden. Mehr Deyweise findet man bey dem Lampe, h. I. T. II. p. 738. seqq.

welche den Herrn mit Salbe gesalbet und seine Füße mit ihrem Haare getrocknet hat, deren Bruder Lazarus krank war.) 3. Da sandten seine Schwestern zu ihm, und sprachen: Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank. 4. Und da Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Herrlichkeit Gottes, auf daß der Sohn Gottes

v. 4. Joh. 9, 3. c. II, 40.

Maria, aus welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte, v. 2. Eine solche Beschreibung giebt auch Marcus von ihr, Cap. 16, 9. Es würde für unsern Heiland nicht anständig gewesen seyn, so vertraut mit einem Weibe umzugehen, welche eine bekannte unzüchtige Person gewesen war, ob sie sich gleich ist von ihrer Unzucht bekehret hatte; oder so viel Neigung für sie zu bezeigen, als er für diese Maria bezeugete, v. 5. Man muß dabey merken, daß der Apostel diese Begebenheit als schon geschehen anführet, ehe er die Auferweckung Lazari berichtet, nicht, weil es, wie aus Cap. 12, 3. erhellet, vor seiner Auferweckung, sondern weil es schon geschehen war, ehe Johannes sein Evangelium schrieb. Wenn es geschehen ist, saget er in dem Folgenden. Whitby, Doddridge.

Und seine Füße mit ihrem Haare getrocknet hat. Anstatt eines Tuches, s. Luc. 7, 37. c. 12, 3. ¹³⁹⁹). Gill.

Deren Bruder Lazarus krank war. Dieses wird angeführet, um zu zeigen, wie vertraut sie alle mit Christo waren, und wie große Liebe sie zu ihm hatten. Gill.

3. Da sandten seine Schwestern zu ihm. Beyde Schwestern des Lazarus, Maria und Martha. Sie giengen nicht selbst, weil sie Frauenspersonen, und der Ort, wo sich Jesus nun aufhielt, ziemlich weit entlegen war. Zugeschwiegen, daß sie zu Hause nöthig waren, um ihren Bruder in seiner Krankheit zu warten. Sie senden also einen oder mehr Boten zu Christo. Gill.

Und sprachen: Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank. Es scheint, daß Lazarus auf eine

besondere Weise von Christo geliebet worden ¹⁴⁰⁰). Dieses wird von den Schwestern in ihrer Nachricht mit angeführet, um den Heiland dadurch desto mehr zu bewegen, zu kommen und ihm zu helfen ¹⁴⁰¹). Gill.

4. Und da Jesus das hörte, sprach er. Entweder zu seinen Jüngern, oder zu dem Boten, in der Absicht, die Familie einigermaßen zu trösten, wenn ihnen dieser Bescheid zurücke gebracht würde ¹⁴⁰²). Gill, Guyse.

Diese Krankheit ist nicht zum Tode. Das ist, Lazarus ist durch eine Zulassung der besondern Vorsehung krank geworden, nicht um durch den Tod von der Welt genommen zu werden, wie andere Menschen; sondern damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde, wenn er durch seine Auferweckung seine Macht beweiset. Denn daraus wird erhellen, daß er dem Sohne gegeben hat, das Leben in sich selbst zu haben, und lebendig zu machen, welche er will, Cap. 5, 21. 26. und daß er seine Verheißung erfüllen können werde, welche er allen, die an ihn glaubeten, gegeben hatte, daß er sie am jüngsten Tage auferwecken wollte, Cap. 6, 39. 40. 44. 54. So erkläret Christus sich selbst, v. 26. Whitby.

Sondern zur Herrlichkeit Gottes. Seiner Macht und Güte in seiner Auferweckung. Gill.

Auf daß der Sohn Gottes durch dieselbe verherrlicht werde. Damit seine Herrlichkeit, als des Sohnes Gottes, durch die Auferweckung Lazari aus dem Tode offenbar werde. S. Cap. 2, 11. Gill.

B. 5.

(1399) Es war dieses, bey dem gewöhnlichen Fußwaschen etwas übliches, die Füße abzutrocknen, Joh. 13, 5. daher es bey allen besondern Fußwaschungen Christi vorkömmt, welche man deswegen nicht vermischen muß.

(1400) Das griechische Wort *φιλῶν*, heißt eigentlich, einen seiner Freundschaft und Vertraulichkeit würdigen, wie *ἀγαπᾶν*, das v. 5. vorkömmt, die Neigung des Herzens, an der beförderten Wohlfahrt seines Freundes sein Vergnügen zu finden, anzeigt. Eines war bey dem andern, und drücket das wahre Bild der Freundschaft aus, welche Liebe und Leid mit einander theilet. Jesus nennet deswegen Lazarum v. 11. seinen und der Jünger Freund; weil sie oft vertraulich mit Lazaro und seinen Schwestern umgegangen waren.

(1401) Dieses Verlangen und Bitte werden sie Jesu durch ihren Boten ohne Zweifel kund gethan haben. Johannes hat es nach seiner Gewohnheit, kurz zu schreiben, anzuzeigen vorbey gelassen, weil es sich aus der Anzeige von selbst verstand.

(1402) Das erstere ist, wenn man Jesu Unterredung, mit den Jüngern anseht, wahrscheinlicher, als das andere, ob es sich gleich Lampe p. 742. gefallen läßt: doch ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß der Bote die Worte Jesu zu seinen Jüngern auch gehöret und den Schwestern Lazari hinterbracht habe, als welches aus v. 21. kann geschlossen werden.

Gottes durch dieselbe verherrlicht werde. Schwester, und Lazarum lieb.

6. Da er nun gehöret hatte, daß er krank wäre, blieb er noch zween Tage an dem Orte, wo er war.

7. Darnach sprach er weiter zu den Jüngern: laffet uns wieder nach Judäa gehen.

8. Die Jünger sprachen zu ihm: Rabbi, die Juden haben dich izt unlängst zu steinigen gesucht, und du gehst wieder dahin?

9. Jesus antwortete: sind nicht zwölf Stunden am Tage? Wenn jemand am Tage wandelt, so stößt er sich nicht, weil er das Licht dieser Welt sieht.

10. Aber wenn jemand in der Nacht wandelt, so stößt er sich, weil das Licht nicht in ihm ist.

II. Dieses sprach

v. 8. Joh. 8, 59. c. 10, 31. v. 10. Joh. 12, 35. Matth. 9, 24. Marc. 5, 39. Luc. 8, 52.

B. 5. Jesus nun hatte Martham und ihre Schwester, und Lazarum lieb. Als Mensch, mit einer natürlichen Liebe ¹⁴⁰³. Sie waren vertraute Freunde von ihm, die er oft besuchte, wenn er sich in ihrer Gegend aufhielt; und er ward von ihnen mit vieler Freundschaft empfangen, und dieses erweckte wieder seine Liebe zu ihnen. Gill, Trap.

B. 6. Da er nun gehöret hatte, daß er krank wäre, blieb er noch zween Tage an dem Orte, wo er war. Zu Bethabara, jenseit des Jordans. Dieses that er, um den Glauben und die Geduld der Schwestern des Lazarus auf die Probe zu setzen, und das Wunder seiner Auferweckung vom Tode so viel herrlicher zu zeigen. Gill. Er wollte nicht gen Bethanien kommen, bis Lazarus vier Tage todt war, v. 17. nicht nur, damit das Wunder desto merkwürdiger; sondern auch damit aller Vorwand, als ob er nur in einer Ohnmacht gelegen, aus dem Wege geräumt würde. Whitby.

B. 7. Darnach. Den folgenden Tag, den dritten nachdem ihm die Krankheit Lazari berichtet geworden war. Gill.

Sprach er weiter zu den Jüngern: laffet uns wieder nach Judäa gehen. Denn das Land über den Jordan war von Judäa unterschieden. Siehe Matth. 4, 25. Gill.

B. 8. Die Jünger sprachen zu ihm: Rabbi. Sie reden ihn ehrerbietig an, und mit Bekümmerniß für seine Sicherheit sowol, als ihre eigene. Gill.

Die Juden haben dich izt unlängst zu steinigen gesucht. Wie sie vor kurzem zu zweymalen zu thun versucht hatten. Siehe Cap. 8, 59. c. 10, 31. Gill.

Und du gehst wieder dahin? Wo so viele Feinde von ihm, und so große Gefahr, und so wenig Hoffnung, Nutzen zu schaffen, war; da er hier unter seinen Freunden, und in Sicherheit war, und Nutzen schaffete. Gill.

B. 9. Jesus antwortete: sind nicht zwölf Stunden am Tage? So rechneten die Juden, und sie waren gewohnt zu sagen: zwölf Stunden sind ein Tag a), oder ein Tag besteht aus zwölf Stunden, welchen sie in vier Theile; theileten, von denen

5. Jesus nun hatte Martham, und ihre Schwester, und Lazarum lieb.

6. Da er nun gehöret hatte, daß er krank wäre, blieb er noch zween Tage an dem Orte, wo er war.

7. Darnach sprach er weiter zu den Jüngern: laffet uns wieder nach Judäa gehen.

8. Die Jünger sprachen zu ihm: Rabbi, die Juden haben dich izt unlängst zu steinigen gesucht, und du gehst wieder dahin?

9. Jesus antwortete: sind nicht zwölf Stunden am Tage? Wenn jemand am Tage wandelt, so stößt er sich nicht, weil er das Licht dieser Welt sieht.

10. Aber wenn jemand in der Nacht wandelt, so stößt er sich, weil das Licht nicht in ihm ist.

II. Dieses sprach

ein jeder aus drey Stunden bestand. Gill. Da Judäa dem Aequator ungefähr zwanzig Grade näher lag, als Großbritannien, so waren ihre Tage einander gleicher, als die unsrigen, und darum rechneten sie dieselben also, als ob sie aus zwölf Stunden bestünden, wie wir auch thun, wenn wir von der Arbeit eines Tages sprechen. Guyse. Dieses war eine bekannte Sache, und wird auch von Christo so vorgestellet. Guyse.

a) T. Bab. Sanhedrin, fol. 32. 2. etc.

Wenn jemand am Tage wandelt. In einer von den zwölf Stunden, und wenn es auch in der letzten derselben ist. Gill.

So stößt er sich nicht. An einen Stein oder Anstoß, der im Wege liegt. Gill.

Weil er das Licht dieser Welt sieht. Weil die Sonne alsdenn noch nicht unter dem Horizont ist, durch deren Licht er das, was vor ihm ist, sieht und vermeidet. Siehe die Anmerk. über Cap. 8, 12. Gill. Jesus gab hiemit zu erkennen, daß seine Stunde noch nicht gekommen wäre. Mein Tag, saget er, ist noch nicht ganz zu Ende gelaufen, und darum ist es nicht in der Nacht meiner Feinde, mein Leiden zu beschleunigen, oder die Nacht des Leidens vor der bestimmten Zeit über mich zu bringen. Lindsay.

B. 10. Aber wenn jemand in der Nacht wandelt. Nachdem die Sonne untergegangen ist, und kein Licht mehr am Himmel scheint. Gill.

So stößt er sich. An allem, was ihm im Wege liegt. Gill.

Weil das Licht nicht in ihm ist. Weil ihm kein Licht von oben mitgetheilet wird. Gill. In ihm, oder darinnen, nämlich in der Welt. Denn der Grundtext leidet beyde Bedeutungen. Trap. Unser Heiland will sagen: wenn die Zeit seines Todes gekommen seyn würde, so würde er als ein Raub in die Hände seiner Feinde fallen, aber bis zu dieser Zeit sicher und ungestört wandeln, daher er sich nicht fürchten dürfte, und ruhig wieder nach Judäa gehen könnte. Gill.

B. II. Dieses sprach er. Seinen Jüngern zur Antwort, und schwieg darauf stille. Gill.

Und

(1403) Diese Liebe gründete sich auf ihren geistlichen Gnadenstand, um welches willen der Herr die Seinen liebete bis ans Ende, Joh. 13, 2. und das erklärt die ganze Handlung Christi und der Familie des Lazari.

sprach er: und hernach sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aus dem Schlafe aufzuwecken. 12. Da sagten seine Jünger: Herr, wenn er schläft, so wird er gesund werden. 13. Aber Jesus hatte von seinem Tode gesprochen. Sie aber meyneten, daß er von der Ruhe des Schlafes redete. 14. Da sagte Jesus ihnen also frey heraus, Lazarus ist gestorben. 15. Und ich bin froh um eurentwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glauben möget. Aber laffet uns zu ihm

Und hernach sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft. Er meynete, daß er todt sey. In diesem Verstande wird dieses Wort oft im alten Testamente und in den Schriften der Juden gebraucht, vornehmlich wenn von Frommen die Rede ist. Sie haben hierüber diese Anmerkung b): „Es ist gewöhnlich, von den Gerechten zu sagen, daß kein Tod in ihnen ist, *אין שנתה* ella schena, sondern Schlaf.“ Siehe die Anmerkungen über Matth. 9, 24. 1 Cor. 15, 20. 1 Thess. 4, 13. 14. Gill.

b) Gloss. in T. Hierof. Celaim in Eu. Jacob, fol. 4. 4.

Aber ich gehe hin, um ihn aus dem Schlafe aufzuwecken. Das ist, ihn aus dem Tode auferstehen zu lassen. Denn die Auferstehung aus dem Tode wird eine Auferweckung genannt, Ps. 17, 15. Dan. 12, 2. Dieses war Christo eben so leicht, als einen Menschen aus dem Schlafe aufzuwecken. Diese Worte von dem Schlafe und der Auferweckung Lazari, zeigen die Allwissenheit und die Allmacht Christi; seine Allwissenheit, daß Lazarus nun todt wäre, ungeachtet seiner Entfernung von ihm, seine Allmacht, daß er ihn aus dem Tode auferwecken würde. Gill.

V. 12. Da sagten seine Jünger: Herr, wenn er schläft, so wird er gesund werden. Das ist, er wird von seiner Krankheit wieder aufkommen; es ist ein Zeichen, daß die Krankheit ihn verläßt, und er besser wird. Die äthiopische Uebersetzung drückt es mit verschiedenen Worten aus, er wird sich wohl befinden, erwachen, und leben. Sie sagen dieses, weil sie ihren Meister gerne von seinem Vorhaben nach Judäa zu ziehen, abwendig machen wollten, indem sie sich vor der Gefahr fürchteten, welcher er sich bloß stellen würde. Gill, Trap.

V. 13. Aber Jesus hatte von seinem Tode gesprochen. Unter dem figurlichen Ausdrucke des Schlafes. Gill.

Sie aber meyneten, daß er von der Ruhe des Schlafes redete. In einem buchstäblichen und natürlichen Verstande. Gill. Ihre Furcht, nach Judäa zu gehen, war Ursache, daß sie dasjenige nicht verstanden, was sonst leicht zu verstehen war. Denn wie konnte man denken, daß jemand einen Weg von einem Tage oder weiter reisen würde, um einen schlaf-

senden Freund aus dem Schlafe aufzuwecken. Ges. der Gottessg. Unser Heiland hat den Ausdruck des Schlafes zum Theil wählen können, weil er sanfte und weniger schrecklich ist, wie Homer c), wenn er den Antilochus den Tod des Patroclus dem Achilles bekannt machen läßt, das Wort, *κατάει*, er ist gefallen, lieber gebraucht, als er ist geschlagen. Man kann hiebey noch anmerken, daß es eine Probe von der Demuth unsers Heilandes ist, daß er nicht sogleich saget, er ist todt, und ich gehe hin, um ihn durch meine Allmacht, das Leben wieder zu geben, und aus den Fesseln des Grabes ihn zu befreien; sondern ohne einigen Schein von etwas, das außerordentlich wäre, die einfachsten und gewöhnlichsten Ausdrücke gebraucht, die nur zu erdenken waren ⁽¹⁴⁰⁴⁾. Doddridge.

c) Iliad. lib. 18. v. 20.

V. 14. Da sagte Jesus ihnen also frey heraus. Ohne einige Einhüllung, weil er merkte, daß sie ihn nicht verstanden, obgleich die Metapher, deren er sich bedienet hatte, gewöhnlich und leicht zu verstehen war. Gill.

Lazarus ist gestorben. Die persische Uebersetzung liest: Lazarus ist in der That todt, wie er wirklich war. Gill.

V. 15. Und ich bin froh um eurentwillen, daß ich nicht da gewesen bin. Denn wenn ich da gewesen wäre, so würde ich meinen Freund nicht haben sterben sehen, oder der Bewegung seiner Schwestern haben widerstehen können, ohne seinem Tode zuvor zu kommen. Whitby.

Auf daß ihr glauben möget. Nun wird das Wunder desto überzeugender seyn, um euch in dem Glauben zu stärken, daß ich, als der wahre Messias, die Macht habe, nach meinem Leiden, und Sterben meinen Leib aus dem Grabe wieder zu befreien, wenn ihr gesehen habt, daß ich einem andern, der vier Tage todt gewesen war, das Leben habe wieder geben können. Trap.

Aber laffet uns zu ihm geben. Ob er gleich also nun todt ist, so laffet uns doch zu ihm gehen. Wels. Zu dem Grabe, wo er liegt. Die syrische Uebersetzung liest, laffet uns dahin gehen, nach

(1404) Es ist außer dem gewöhnlichen Euphemismo, und Wohlstandigkeit von einer an sich unangenehmen Sache zu reden, ein Ausdruck, den die Sprache der Freundschaft, nach dem Grunde des Glaubens, der in diesen Geschwistern lebte, führete. Das zeigt der Versatz an: Lazarus, unser Freund. Vergl. Jes. 57, 1. 2. Offenb. 13, 14.

ihm gehen. 16. Da sprach Thomas, genannt Didymus, zu seinen Mitjüngern, lasset uns

Dethanien, wo er gewohnet hat, wo er gestorben, und nun begraben ist. Gill.

B. 16. Da sprach Thomas, genannt Didymus. Der erste war sein hebräischer, der andere sein griechischer Name. Beyde bedeuten einen Zwilling, wie er vermuthlich gewesen seyn wird ¹⁴⁰⁵). Gill.

Zu seinen Mitjüngern. Den übrigen Siffen; wiewol die äthiopische Uebersetzung liest: zu dem nächsten der Jünger, als ob er sich nur zu einem von ihnen, der der nächste bey ihm war, gewendet hätte. Gill.

Lasset uns auch gehen, auf daß wir mit ihm sterben. Entweder, wie einige meynen, mit Lazarus, oder mit Christo, welches wahrscheinlicher ist. Denn er und auch andere Jünger bildeten sich ein, daß Christus, wenn er wieder nach Judäa gieng, in große Gefahr gerathen würde, sein Leben zu verlieren. Ja, dieser Ausdruck scheint anzuzeigen, daß sie es als unstreitig ansahen, daß er umkommen würde, wenn er es wagte, nach Jerusalem zu gehen. Daher ermuntert Thomas seine Mitjünger, mit ihm zu gehen, und alle zusammen zu sterben; und giebt zu erkennen, daß sie keine Zuflucht, oder keinen Trost haben würden, wenn er von ihnen weggenommen wäre. Aber Thomas sowol, als die übrigen Jünger, waren ganz anders gesinnet, als Jesus gefangen ward. Sie verließen ihn alle und flohen, indem sie ihre eigene Sicherheit suchten, und ihn allein sterben ließen, Matth. 26, 56. *) Gill, Trap, Wall.

*) Herr Joh. Keylyn ist der Meynung, daß man das, was Thomas hier sagt, Frageweise verstehen muß, werden wir auch mit ihm gehen? oder gehen wir auch mit ihm? 1c. weil sie es vorher v. 8. um der Gefahr willen, die sie dabey

sahen, widerrathen hatten, dahin zu gehen; weil sie die Antwort Jesu, v. 12. sind nicht zwölf Stunden am Tage 1c. wie auch den Ausdruck: Lazarus schläft, v. 11. nicht verstanden zu haben scheinen. Denn darauf stellen sie ihm vor, daß er also wol wieder besser werden würde, und es nicht nöthig sey, dahin zu gehen. Aber als Jesus nun gesagt hatte, lasset uns zu ihm gehen, v. 15. und nun bereit war, sich auf den Weg zu machen, oder sich schon darauf begeben hatte, so sehen sie, daß es umsonst ist, ihm diese Reise zu widerrathen. Und darauf saget Thomas nun zu seinen Mitjüngern: sollen wir mit ihm gehen, uns auch steinigen zu lassen, und mit ihm zu sterben? Diese Auslegung macht er durch die Anmerkung noch wahrscheinlicher, daß die Jünger bis dahin noch keinen vollkommenen Begriff hatten, wer und was ihr Meister eigentlich war; daß sie noch ein irdisches Reich erwarteten; daß sie über die Vorherjagung seines Todes sich sehr verwirrte Gedanken machten; und so wenig mit ihm sterben wollten, daß sie alle die Flucht nahmen, als Jesus von den Juden gefangen genommen ward, daß der Eifrigste unter ihnen ihn verläugnete, und Thomas einer von den Ackerfürchtlichsten und ungläubigsten war; ja, daß sie alle, ehe sie den heiligen Geist empfiengen, von der Erlösung keinen rechten Begriff hatten. Nach der gemeinen Auslegung müßte man sagen, daß Thomas in den Tod laufen wollte, ohne einigen Vortheil davor erwarten zu können, und seine Mitjünger dazu ermunterte, gegen den Befehl ihres Herrn, daß sie in eine andere Stadt fliehen sollten, wenn sie in der einen verfolgt würden. Theological Lectures etc. in Joh. II, 16. ¹⁴⁰⁵).

B. 17.

(1405) Das ist erst noch auszumachen, ob er diese Benennung als einen eigenen Namen trägt, oder ob nur dadurch sein Geburtszustand zur Unterscheidung von andern angezeigt werde. Das letzte behauptet der Hr. D. Zeumann h. I. p. 575. und hält dafür, er habe Jacobus geheissen, und sey derjenige, dessen Paulus 1 Cor. 15, 7. gedenkt, der zum Unterschiede von den zweyen andern, Jacob der Zwilling, genennet worden, das griechische Wort Didymus, wird zwar bey den Griechen oft als ein persönlicher Name gebraucht; weil aber Johannes die Gewohnheit hat, die hebräischen Namen griechisch zu übersetzen, damit es seine asiatischen Griechen verstehen könnten, so ist allerdings zu vermuthen, daß dieses nur eine Uebersetzung des Evangelisten sey.

(1406) Diese Anmerkung hat keinen genugsamen Grund, man mag nun das Wort: ἀγαπᾶν, Beschützen oder Frageweise übersetzen; denn auch nach dem letztern muß es den Verstand haben: nun, wenn dem so ist, und er ja hinauf und in seinen Tod gehen will, sollen wir denn nicht als seine Jünger mit ihm gehen, ob wir auch wol mit ihm sterben müssen? Die Jünger wußten nun wohl, daß wenn er hinaufgieng, ihm der Tod gewiß wäre, und er hatte es ihnen auch selbst gesagt, sie wußten auch, daß er von dieser Reise nicht abzubringen wäre, und bisher hatten sie redlich bey ihm ausgehalten, und sie waren wirklich bereit, mit ihm in den Tod zu gehen? Matth. 26, 35. wo ausdrücklich berichtet wird, alle Jünger, und also auch Thomas, hätten diese Erklärung gethan. Sollte nun Thomas sich haben einfallen lassen, etliche Tage vorher seine Nebenjünger eines andern zu überreden? Es ist wahr, sie hatten noch Gedanken eines irdischen Reichs; allein, bey denselben hoffeten sie, er sollte Israel erlösen, bis in die Stunde des Todes hinein, Luc.

uns auch gehen, auf daß wir mit ihm sterben. 17. Da nun Jesus gekommen war, fand er, daß er nun vier Tage im Grabe gewesen war. 18. (Bethanien nun lag bey Jerusalem, ungefähr funfzehn Stadien von da). 19. Und viele von den Juden waren zu Martha und Maria gekommen, damit sie sie über ihren Bruder trösteten. 20. Da

B. 17. Da nun Jesus gekommen war. Die alexandrinische Abschrift und alle morgenländische Uebersetzungen, sehen hinzu, nach Bethanien. In dessen erhellet aus dem Folgenden, daß er noch nicht in den Flecken selbst, sondern nahe an denselben gekommen war, und zwar, wie es scheint, nicht weit von dem Grabe des Lazarus. Denn man pflegte außer der Stadt zu begraben. Hier also ward ihm gesagt, daß Lazarus gestorben, und wie lange er todt wäre. Gill.

Sand er, daß er nun vier Tage im Grabe gewesen war. Es ist wahrscheinlich, daß er denselben Tag, da Maria und Martha zu Jesu gesandt hatten, ihm von der Krankheit ihres Bruders Nachricht zu geben, gestorben, und auch nach jüdischer Gewohnheit begraben ist. Nun war Christus nach dieser Nachricht noch zween Tage an dem Orte geblieben, wo er war, und am dritten stellte er seinen Jüngern vor, daß er nach Judäa gehen wollte, und vermuthlich sind sie entweder diesen, oder den folgenden Tag, welcher der vierte war, ausgegangen, und nach Bethanien gekommen. Siehe v. 39. Gill.

B. 18. Bethanien nun lag bey Jerusalem. Darum waren so viel Juden von Jerusalem gekommen, den beyden Schwestern über den Tod ihres Bruders ihr Mitleid zu bezeugen. Es ward auch hierdurch das folgende Wunder desto bekannter. Gill.

Ungefähr funfzehn Stadien von da). Das ist, ungefähr zwey Meilen. Denn sieben und eine halbe Stadie machten eine jüdische Meile, wie aus einer ihrer Regeln erhellet d), welche so lautet: „Sie legen keine Reihe für Tauben, ausgenommen דרי שישב „schelochim res, dreyßig Stadien von einem bewohnten Orte e), welches, wie die Ausleger sagen, vier Meilen sind.“ Gill.

d) *Mishna Bava Kama, c. 7. §. 7.* e) *Maimon. Iar-chi et Barten. in ib.*

B. 19. Und viele von den Juden waren zu Martha und Maria gekommen. $\text{Πως τὰς περὶ Μάρθαν καὶ Μαρίας}$, zur Martha und Maria, nicht zu denen, die bey ihnen waren, wie einige es übersetzen. Denn zu diesen konnten sie nicht kommen, um sie über ihren Bruder zu trösten. Dieser Gebrauch des Wortes *περὶ* mit einem vorangesetzten Artikel ist sehr gemein bey den Griechen, bey welchen *ὁ περὶ Πλάτωνος* Plato, *ὁ περὶ Πτολεμαίου*, Ptolemaeus, *ὁ περὶ Φιλίππου καὶ Ἀλέξανδρου* Philippus und Alexander sind. Man sehe das Lexicon Stephani und *Buzdāi* ¹⁴⁰⁷). Whitby.

Diese Juden waren von Jerusalem gekommen, wie aus der Erzählung v. 18. 45. 46. erhellet, und waren vermuthlich einige vornehme Einwohner desselben. Man kann hieraus schließen, daß Lazarus, Martha, und Maria angesehenere Personen gewesen sind, wie auch alles, was sonst von ihnen gemeldet wird, es zu erkennen giebt. Siehe Luc. 10, 38. Joh. 12, 1. 2. 3. Gill.

Damit sie sie über ihren Bruder trösteten. Wie die Juden zu thun pflegten, wenn der Todte begraben war. Aber vor dieser Zeit ließen sie es nicht zu. Daher saget N. Simeon ben Eleazar, „tröste ihn (deinen Freund), nicht, wenn der Verstorbene noch vor ihm liegt f).“ Aber in der ersten Woche wurden die Trauerbesuche in ihren Häusern abgelegt, und insonderheit am dritten Tage. Diese Regel scheinen diese Juden in Acht genommen zu haben. Denn Lazarus war vier Tage todt, und sie waren von Jerusalem dahin gekommen, die Schwestern zu trösten. Die ganze Ceremonie wird vom Maimonides g) also beschrieben: „Wie tröstet sie die Traurigen? Wenn sie den Verstorbenen begraben haben, versammeln sich die Trauernden, und stehen bey dem Grabe; und alle, die die Leiche zum Grabe begleitet haben, stehen um sie in Reihen herum, eine in der andern, und keine Reihe besteht aus weniger, als

Luc. 24, 21. Warum hätten sie sich denn besinnen sollen, mit ihm zu gehen, und, nicht sowol unsehlbar des Todes zu seyn, als vielmehr, Leib und Leben, Gut und Blut für ihn zu wagen? Denn das will diese Redensart eigentlich sagen. Thomas war auch nicht so ungläubig, daß er Jesu Auferstehung für absolut unmöglich hielt, sondern sein Unglaube bestand darinnen, daß er davon eine sinnliche Ueberzeugung verlangte, weil er meynete, seine Mitjünger hätten sich überleitet und betrogen. Es ist demnach gar wahrscheinlich, daß Thomas mit diesem Worte den Aposteln zugesprochen habe, mit ihrem Meister in den Tod zu gehen, und ihr Leben für ihn in die Schanze zu schlagen.

(1407) Diesen Gebrauch des Wortes *περὶ* bey den Griechen findet man gar oft, wie Hr. Schmid h. 1. Poffelius Synt. p. 204. Kaphel. ann. Xenoph. p. 136. bewiesen. Eben so wird auch *ἐπι* gebraucht, welches oft anstatt *περὶ* steht. In dessen läßt sich doch daraus schließen, daß Maria und Martha, ihre nahen Anverwandten um sich gehabt, und wie es bey Trauerfällen zu geschehen pfleget, nicht allein gewesen seyn.

20. Da nun Martha hörte, daß Jesus kam, gieng sie ihm entgegen. Aber Maria blieb zu Hause sitzen. 21. Da sagte Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. 22. Aber auch nun weiß ich, daß alles, was du von Gott

als sehen. Die Trauernden sind nicht von dieser Zahl, und stehen an der linken Hand der Tröster. Alle Tröster gehen denn zu den Trauernden, einer nach dem andern, und sagen zu ihnen: ומה אכתיב, themuchmu min Sakschamaim, werdet vom Himmel getröstet. Hernach geht der Trauernde nach seinem Hause, und jeden Tag von den sieben der Klage kommen welche, um ihn zu trösten. Der, welcher die Trauer hat, sitzt am Haupte (oder auf dem obersten Plake), und die Tröster dürfen sich nicht setzen, ausgenommen auf den Boden, wie es heißt Hiob 2, 13. sie saßen mit ihm auf der Erde. Auch dürfen sie nicht reden, bis der Trauernde zuerst seinen Mund geöffnet hat, wie gesagt wird, Hiob 2, 13. und niemand sagte ein Wort zu ihm, und hernach geschrieben steht, Cap. 37, 1. darnach that Hiob seinen Mund auf 20. und Eliphas antwortete, Cap. 4, 1. und wenn er mit dem Kopfe nicket, dürfen die Tröster nicht länger bey ihm sitzen, um ihn nicht zu betrübt zu machen. Wenn jemand stirbt, und keine Trauernden da sind, die getröstet werden können, so gehen einige vornehme Männer an ihrer Statt, sitzen, so lange die sieben Tage der Tröstung währen, und das andere Volk kömmt zu ihnen. Dieses Werk der Tröstung ward für eine That von großer Gottseligkeit und Mitleiden gehalten h); so daß diese Juden hier gekommen seyn können, nicht sowol aus Hochachtung für die Hinterlassenen, oder seine Schwestern, als weil es für ein verdienstliches Werk gehalten ward ¹⁴⁰⁸). Gill.

f) Pirke Aboth, c. 4. §. 18. g) Hilch. Ebel. c. 13. §. 1. 2. 3. 4. h) Maim. in Mischn. Peak, c. 1. §. 1.

B. 20. Da nun Martha hörte, daß Jesus kam. Welches sie entweder von einem Boten, den Jesus zu ihr abgeschickt hatte, um ihr seine Ankunft zu berichten, oder wahrscheinlicher von einem von dem Volke aus dem Flecken gehört haben kann, die ihn kannten, und voraus liefen und es ihr sagten. Aus Luc. 10, 41. scheint zu folgen, daß die Sorge der Haushaltung auf der Martha lag, so daß sie, da sie aus

und eingieng, die Zeitung von der Ankunft Christi zuerst erhalten hatte. Und da sie von lebhafter Gemuthsart war, lief sie hin, ohne ihrer Schwester etwas davon zu sagen. Gill, Polus.

Gieng sie ihm entgegen. Entweder aus großer Liebe zu ihm, oder um für seine Sicherheit zu sorgen, und ihm zu sagen, daß viele Juden in ihrem Hause wären, damit er überlegen möchte, ob es für ihn sicher wäre, dahin zu kommen. Gill.

Aber Maria blieb zu Hause sitzen. Weil sie damals noch nicht wußte, daß Jesus kam. S. v. 28. 29. Gill.

B. 21. Da sagte Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Dieses giebt zwar einen großen Glauben zu erkennen, der aber doch mit einiger Schwachheit vermischt war ¹⁴⁰⁹), als ob die Gegenwart Christi nöthig sey, eine wunderthätige Genesung zu verschaffen; da er ihren Bruder sowol in der Abwesenheit, als wenn er gegenwärtig gewesen wäre, hätte wieder gesund machen können, wenn es sein Wille gewesen wäre, wie er den Knecht des Hauptmanns über hundert, Luc. 7, 7. und den Sohn des königlichen Hofmanns, Joh. 4, 46. also gesund gemacht hatte. Gill, Ges. der Gottesgel. Da Martha gehört hatte, wo sie Jesum antreffen könnte, und eilig dahin gelaufen war, sprach sie zu ihm: Herr, wir haben uns über dein langes Außenbleiben sehr gewundert, und es hat uns sehr geschmerzet, daß du nicht gleich auf unsere Bitte gekommen bist. Denn gewiß, wenn du hier gewesen wärest, mein Bruder wäre nicht gestorben, sondern durch dein Gebeth, welches so oft zur Genesung anderer diese Wirkung gehabt hat, uns wieder geschenkt seyn. Doddridge.

B. 22. Aber auch nun weiß ich. Nachdem so viel Zeit verlaufen war, und ihr Bruder schon vier Tage im Grabe gelegen hatte. Gill.

Daß alles, was du von Gott bitten wirst, Gott dir geben wird. Sie wußte sehr wohl, daß Jesus bey Gott viel vermochte, und daß das, was er begeht,

(1408) Mehrere Nachricht hievon findet man in Geiers Abhandlung, de luctu Ebraeorum, c. 6. §. 24. und bey Lightfoot h. l. Es war diese Art, sein Mitleid über den Tod eines nahen Anverwandten zu zeigen, auch bey andern gesitteten Völkern üblich. Vef. Nicolai de luctu Graecorum.

(1409) Der aber doch nicht so weit gegangen, daß sie Christum nicht für den Messiam, sondern nur für einen großen Propheten gehalten hätte, welches der Herr Keumann h. l. p. 581. annimmt, der aber doch p. 589. 590. selbst das Gegentheil erkannt, und der Martha die Worte in den Mund gelegt hat: ich bin völlig überzeuget, daß du der Messias, der Sohn Gottes bist, und folglich über alles Macht hast. Doch war dieser Glaube noch unvollkommen, und sie wußte noch nicht, daß Jesus ihren Bruder gleich ist erwecken könnte, oder doch würde.

begehrete, ihm gewähret ward. Man sieht wol, daß sie an die Auferweckung ihres Bruders denkt, ob sie dieselbe gleich nicht nennet. Gill, Doddridge. *)

*) Man findet in einigen Anmerkungen eines ungenannten Schriftstellers eine andere Erklärung dieser Worte. Diese Worte, sagt er, sind nicht so deutlich, als man sich gemeinlich einbildet, und es scheint mir, als ob ein verkehrter Begriff davon die Ursache einer gewissen Dunkelheit sey, die in dieser Erzählung zu seyn scheint. Man versteht dieselben durchgängig so, daß Martha durch diesen Ausdruck auf eine verdeckte Art zu verstehen geben wollen, daß, wenn Jesus nun die Wiederauferstehung ihres Bruders bitten wollte, Gott sie ihm gewiß gewähren würde. Nach dieser Meynung will sie sagen: „Herr, du hättest den Tod meines Bruders verhindern können, wenn du bey Zeiten her gekommen wärest. Allein, ob wir ihn gleich verlohren haben, so ist doch noch alle Hülfe unmöglich. Gott würde dieser unsern Betrüßnis ein Ende machen können, wenn es dir gefiele. Gott weget dir nichts, wenn du ihn bittest. Wenn du ihn bitten wolltest, daß er dem Lazarus das Leben wieder schenkte, so bin ich versichert, daß er uns wieder gegeben werden würde.“ Die Antwort des Heilandes schickt sich hierauf, wie man glaubet, sehr wohl: dein Bruder soll wieder auferstehen; als ob er gesprochen hätte: „Du willst sagen, daß wenn ich Gott um die Auferstehung deines Bruders bitte, ich sie erhalten werde. Ich sage dir also: er wird wieder auferstehen.“ Aber die Folge der Geschichte läßt sich mit dieser Erklärung nicht vergleichen. Ich weiß wohl, sagt sie, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage, v. 24. Eine solche Antwort schickte sich nicht zu der Verheißung Jesu, daß ihr Bruder wieder auferstehen sollte. Sie redet von der Auferstehung ihres Bruders, als der allgemeinen Auferstehung aller Menschen, und hat also an keine besondere Auferstehung ihres Bruders gedacht. Sie hat vermuthlich diese Worte nur als einen Trostgrund angesehen, dergleichen wir oft denjenigen geben, welche den Verlust theurer Freunde betrauren, und dergleichen Paulus an die Hand giebt, 1 Thess. 4, 13. Dieses wird noch deutlicher, wenn man sieht, daß, da Jesus an das Grab kömmt, und Befehl giebt, den Stein, der auf denselben lag, wegzunehmen, Martha so eifertig ist, dem Heilande zu zeigen, daß er nun schon einige Tage im Grabe gelegen habe, und wenn dasselbe geöffnet werden sollte, einen bösen Geruch von sich geben werde, v. 39. Hieraus erhellen ihre Gedanken ganz deutlich. Sie will sagen: warum soll der Stein abgenommen werden? die Leiche riecht nun schon, und wird uns allen einen schlimmen Geruch machen. Sie würde diese Schwierigkeit

N. T. II. Band.

nicht gemacht haben, wenn sie, nach der gewöhnlichen Meynung, gedacht hätte. Denn was für eine Kleinigkeit war diese geringe Beschwerde gegen den großen Vortheil, den sie dadurch erhalten sollte? Sie glaubete nicht anders, als daß Jesus die Leiche des Lazarus noch einmal sehen wollte, um seiner Liebe, die er zu ihm gehabt hätte, dadurch genug zu thun. Und dieses suchet sie ihm zu widerstehen. Hierzu kömmt, daß der Heiland sie aufs neue zu dem, was er thun wollte, vorbereiten will, indem er spricht: habe ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen sollst? Dieser Verweis würde gar nicht statt gefunden haben, wenn sie den Heiland um die Auferweckung ihres Bruders gebethen, und sie alle Augenblicke erwartet hätte.

Es scheint also, daß man den Worten der Martha v. 22. einen andern Verstand geben müsse, als gemeinlich geschieht. Sie scheinen auf etwas zu gehen, das schon vorbey war, und nicht noch erst bevorstund. Man kann sie füglich als eine Folge ihrer Klage betrachten, daß Jesus nicht sogleich nach Bethanien gekommen wäre, da er die Krankheit des Lazarus erfahren hatte; indem sie, wie ich glaube, daß die Worte verstanden werden können, hinzusetzt: selbst izt weiß ich, daß alles, was du von Gott begehret haben würdest, er dir gewähret haben würde. Alsdenn machen sie mit dem Vorhergehenden eine gedoppelte Klage aus: die erste, daß Jesus hätte kommen, die Hand auf ihren Bruder legen, und ihn, wie er vielen andern gethan hatte, gesund machen können; aber, als wenn sie das, was sie gefaget hatte, und worinn sie vorauszusehen schien, daß die Gegenwart Jesu zu einer solchen Genesung nothwendig sey, da sie doch wohl wußte, daß er auch in der Abwesenheit dergleichen Wunder hatte thun können, verbessern wollte, sehet sie als eine zweyte Klage hinzu, daß sie wohl wisse, Gott würde ihm, wenn er ihn für ihren Bruder gebethen hätte, als er die Nachricht von seiner Krankheit erfuhr, seine Bitte gewähret haben. Sie giebt, obgleich mit großer Ehrerbietung, zu erkennen, daß, da Jesus ihren Bruder entweder durch seine Gegenwart zu Bethanien, oder auch ohne dieselbe, wenn er gleich an dem Orte, wo er war, geblieben wäre, vom Tode befreuen können, wie sie von ihm in Ansehung seiner Liebe zum Lazarus erwartet hatten, sie sich zum höchsten wunderte, daß sie weder das eine, noch das andere, von seiner Güte hätte erhalten können. Wenn man die Worte so versteht, so hängt alles wohl zusammen, und die Dunkelheit, welche in dieser Begebenheit sonst zu seyn scheint, fällt ganz hinweg. Der Verfasser beweist hernach durch einige Exempel, daß man diese Worte, nach der Natur der griechischen Sprache, eben sowol auf diese Wei-

Gott bitten wirst, Gott dir geben wird.
wieder auferstehen.

24. Martha sprach zu ihm: ich weiß, daß er auferstehen wird, in der Auferstehung am jüngsten Tage.

23. Jesus sprach zu ihr: dein Bruder wird
25. Jesus sagte zu ihr: ich bin die Auferstehung

v. 24. Dan. 12, 2. Luc. 14, 14. Joh. 5, 29.

v. 25. Joh. 1, 4. c. 5, 24. c. 6, 35. c. 14, 6.

UND

se lesen kann, als auf die, welcher die gewöhnliche Uebersetzung folget. Biblioth. Brit. Tom. XXI. Part. I. p. 112. etc. ¹⁴¹⁰.)

B. 23. Jesus sprach zu ihr: dein Bruder wird wieder auferstehen. Christus wußte, was sie meynete, und antwortete ihr darnach, aber mit solchen allgemeinen Ausdrücken, daß sie daraus nicht verstehen konnte, ob seine Meynung wäre, daß er ist, oder daß er in der allgemeinen Auferstehung auferstehen sollte. Gill. Denn ich bin der Urheber des Lebens und der Auferstehung, v. 35. und kann also vom Tode erwecken, welchen, und wenn ich will. Du kannst also auf meine Verheißung erwarten, daß dein Bruder in kurzem, und nicht erst in der allgemeinen Auferstehung das Leben wieder erhalten soll. Whitby.

B. 24. Martha sprach zu ihm. Indem sie gern sowal die Meynung Christi verstehen, als ihren eigenen Glauben zu erkennen geben wollte. Gill.

Ich weiß, daß er auferstehen wird, in der Auferstehung am jüngsten Tage. In der allge-

meinen Auferstehung. Dieses scheint sie zu sagen, weil Jesus unbestimmt geredet hatte: dein Bruder soll wieder auferstehen, ohne hinzuzusehen, ist; indem sie die Worte, wie wir alle thun, als einen allgemeinen Trost annimmt, daß wir wieder erwecket werden, und nicht im Tode bleiben sollen. Gesells. der Gottesgel. Die syrische Uebersetzung giebt es: in der Tröstung des jüngsten Tages. Und so heißt die Zeit der Auferstehung bey den Juden die Tage der Tröstung i). Gill.

i) Targum Ion. in Gen. 1, 27. et in Hof. 6, 2.

B. 25. Jesus sagte zu ihr: ich bin die Auferstehung und das Leben. Er zeigt hierdurch an, daß er selbst im Stande sey, Todte lebendig zu machen, ohne es von seinem Vater erst zu erbitten, und daß er dieses sowol ist, als an dem Tage der allgemeinen Auferstehung, thun könne. Gill. Ich bin, will er sagen, in eigener Person die Ursache der Auferstehung und des Lebens, sowol des gegenwärtigen, als des zukünftigen, des geistlichen und des ewigen. S. Cap. 5, 26. ¹⁴¹¹). Trap.

Wer

(1410) Der Herr D. Heumann hat h. I. p. 58r. diese Erklärung aus der Bibliothèque Britannique ebenfalls, und zwar, nach seiner Gewohnheit, deutlich angeführet, und mit Grunde geurtheilet, daß der erste Theil derselbigen in dem Zusammenhange der Reden seinen ungezweifelten Grund habe; hingegen der zweyte Theil, der die Rede der Martha zu Jesu erklärt, dem Sprachgebrauche der Urschrift zuwider sey. Er hat auch in beyden Recht. Seine Erklärung des letztern ist auch viel wahrscheinlicher, als der andern Ausleger: denn wenn man Martha's Rede zu Christo genau erwäget, so will sie ganz deutlich so viel sagen: Herr, wenn du unserm Bitten statt gegeben, und gleich gekommen wärest, da wir dir die Krankheit unsers Bruders anzeigen lassen, so wären wir durch den Tod unsers uns und dir so lieben Bruders nicht betrübet worden. Doch weil wir wissen, daß du von Gott alles erlangen kannst, was du von ihm begehrest, so hoffe ich, du werdest von Gott uns die Gnade erbitten, daß dieser Verlust uns nicht nur erträglich gemacht, sondern auch unser Herz im Vertrauen und in der Liebe zu dir gestärket werden möge. Daß man bey Johanne dergleichen Ergänzungen einer abgebrochenen Rede oft machen müsse, davon haben wir bisher schon viel Exempel gehabt.

(1411) Wenn man bey dieser wichtigen Stelle der Worte Jesu merket: 1) Daß der Heiland weder vom dem geistlichen, noch von dem ewigen, Leben rede, sondern nur jenes durch das Wort glauben vorhersetzet, und dieses als eine Folge der Auferstehung angiebt; 2) Daß er eigentlich von der Erlangung des Lebens, welche er der Martha von Lazarus versprochen hat, zu verstehen sey; 3) Daß er sich ganz deutlich sowal als den Sohn Gottes, als auch als den Mittler, für die Wurzel und Quelle alles Lebens der Menschen angebe, wie er es auch Cap. 5, 21. 26. von sich selbst zu erkennen gegeben hat, und 5 Mos. 30, 20. dem Bundesgott schon beygelegt worden ist: so haben die Worte einen ganz deutlichen und zusammenhängenden Verstand, der in einer ganz ungezwungenen Umschreibung dieses sagen will: „Dein Bruder soll gewiß von mir erwecket werden, weil er einer von meinen Gläubigen ist. Denn der Grund, die Hauptquelle, und die wesentliche Kraft, das Leben wiederum zu geben, und die Todten lebendig zu machen, steht bey mir, und beruhet in mir: wer daher an mich glaubet, und sich dadurch, derjenigen Kraft theilhaftig machet, welche ich als die Lebenswurzel verdienet und vom Vater empfangen habe, alle lebendig zu machen; der hat alsdenn durch den Glauben, durch welchen er mit mir vereinigt ist, diese lebendigmachende Kraft in sich, daß er, ob er gleich leiblich stirbt, er dennoch für einen Lebendigen zu halten ist, weil keine Ursache und Quelle des Todes um taemetwischen in ihm ist, und ich ihm zur Lebensquelle gemacht worden bin. Wer also im Glau-

ben

und das Leben. Wer an mich glaubet, wird leben, und wenn er auch gestorben wäre. 26. Und ein jeglicher, der lebet, und an mich glaubet, wird nicht in Ewigkeit sterben. Glaubest du das? 27. Sie sprach zu ihm: ja, Herr, ich habe geglaubt, daß du der Christus, der Sohn Gottes bist, der in die Welt kommen solltest. 28. Und da sie dieses gesagt hatte, gieng sie hin, und rief Maria, ihre Schwester, heimlich und sprach: der Meister ist da, und er ruft dich. 29. Als diese das hörte, stund sie eilends auf, und gieng

v. 25. Joh. 3, 16. 36. c. 6, 47. 1 Joh. 5, 10. v. 26. Joh. 6, 51. v. 27. Matth. 16; 16. zu
Marc. 8, 29. Luc. 9, 20. Joh. 6, 59.

Wer an mich glaubet *εως* gestorben wäre. Wer mich dafür erkennt, und sich mir übergiebt, der wird, ob er gleich stirbt, wieder aufstehen, und ewig leben. Unser Heiland begreift in dieser Antwort mehr, als den gegenwärtigen Fall angeht. Aber nichts war bey ihm gewöhnlicher, als in seinen Gesprächen die Herzen der Menschen zu höhern Gegenständen hinauf zu leiten; wie er hier die Martha noch über die Gedanken, welche sie von einer Auferstehung ihres Bruders in das natürliche Leben hatte, zu den Gedanken eines geistlichen und ewigen Lebens erwecket. Polus. Wer an mich glaubet, wird dennoch leben, ob er gleich todt ist, oder zum Leben wieder auferwecket werden, nicht allein am jüngsten Tage, sondern auch ist sogleich, wosfern es mir gefällt. Wels.

V. 26. Und ein jeglicher, der lebet und an mich glaubet, wird nicht sterben. Wer ein natürliches Leben hat, und mich als den Messias und Seligmacher der Welt erkennt, wird nimmermehr sterben, Röm. 8, 11. Sein Leib wird zwar sterben um der Sünde willen; aber der Geist wird leben um der Gerechtigkeit willen, und Gott wird durch den heil. Geist, der in ihm wohnt, ihn wieder lebendig machen. Polus. *Ου μη αποθανη εις τον αιωνα*. Er wird nicht in Ewigkeit sterben, oder nicht ewiglich sterben. Er wird nicht den andern Tod sterben, Offenb. 20, 6. welcher dem Leibe und der Seele nach, eine Scheidung von Gott auf ewig ist, Offenb. 2, 11. Gesells. der Gottesgel. Trap. Der Tod wird so geschwächt und verringert werden, daß er kaum diesen Namen verdienet. Der beste Theil eines solchen Gläubigen wird sogleich in ein unsterbliches Leben und in die Herrlichkeit eingeführt werden, und der Leib nur auf eine Zeitlang im Staube schlafen, bis daß ich komme, ihn zu einem ewigdauernden Leben und Freude aufzuwecken. Doddridge.

Glaubest du das? Unser Heiland hat bestän-

dig Glauben gefordert, ehe er ein Wunderwerk verrichtete. Trap.

V. 27. Sie sprach zu ihm: ja, Herr. Sie glaubete fest alles, was er ihr von sich selbst, und der Glückseligkeit derjenigen, welche an ihn glaubeten, sagte, und sie setzet zur Bekräftigung hinzu:

Ich habe geglaubt, oder glaube, daß du der Christus, der Sohn Gottes bist, der in die Welt kommen solltest. Oder ich habe geglaubt, wie die Vulgata (und auch die holländische Uebersetzung) es giebt, das ist, seit langer Zeit, so lange sie ihn gekannt hatte. Gill. Und sie glaubete nun noch, und war darinn standhaft, wie sie vom Anfang gewesen war. Man sehe Cap. 6, 69. 1 Joh. 4, 16. Gesells. der Gottesgel.

V. 28. Und da sie dieses gesagt hatte, gieng sie hin, und rief Maria, ihre Schwester, heimlich. Nachdem Christus ihr befohlen hatte, ihre Schwester zu rufen und zu ihm kommen zu lassen. Sie winkte ihr, oder sagte es ihr heimlich ins Ohr, wie es Nonnus umschreibt, damit die Juden, welche Feinde Christi waren, es nicht hören sollten. Gill.

Und sprach: der Meister ist da, und er ruft dich. Nicht weit von dem Flecken. Der Meister, saget sie, weil er in dem Hause so genannt ward, da sie seine Jünger waren. Gill, Trap. Der Heiland wollte nicht in das Haus gehen, ehe er das Wunderwerk verrichtet hatte, dazu er gekommen war; damit die Juden, die bey Maria waren, und ihr aus ihrem Hause nach dem Grabe folgten, obgleich gegen ihren Willen, Zeugen des Wunderwerkes seyn sollten. Gesells. der Gottesgel.

V. 29. Als diese das hörte. Daß Christus gekommen war, nach ihr gefragt hatte, und sie zu sehen begehrete. Gill.

Stund sie eilends auf, und gieng zu ihm. Sie hatte nicht weniger Liebe zu ihm, als ihre Schwester, wie sie dadurch beweiset, daß sie die Gesellschaft ihrer

„ben lebet, und des Lebens Recht und Grund in sich hat, den wird niemals kein Tod, der in die Ewigkeit hineindauert, berühren, sondern er muß nothwendig wiederum, kraft meines Verdienstes und Auferstehens, auch leiblicher Weise einmal lebendig werden, und mit Leib und Seele ewig leben.“ Wie diese Umschreibung den Worten Jesu keine Gewalt anthut, sondern ihren völligen Inhalt begreift, also kann man aus derselben alle sonst bey diesem Spruche gemachte Schwierigkeiten, außer was den Ausdruck, *εις τον αιωνα*, betrifft, wovon Vorstius Phil. sacr. c. 40. nachzusehen, eine richtige und hinlängliche Antwort und Aufklärung geben; damit fällt auch alle Tautologie hinweg.

zu ihm. 30. (Jesus nun war noch nicht in den Flecken gekommen; sondern war an dem Orte, wo ihm Martha entgegen gekommen war). 31. Da also die Juden, die mit ihr im Hause waren, und sie trösteten, sahen, daß Maria eilends aufstund, und hinausgieng, folgten sie ihr, und sprachen: sie geht nach dem Grabe, daß sie daselbst weine. 32. Maria nun, da sie kam, wo Jesus war, und ihn sahe, fiel zu seinen Füßen, und sprach

ihrer Tröster sogleich verläßt, um einen andern und bessern Tröster zu finden ¹⁴¹²). Gill.

B. 30. Jesus nun war noch nicht in den Flecken gekommen. Oder in Bethanien, sondern wartete draußen, nicht weit vom Grabe des Lazarus, welchen er auferwecken wollte. Denn die Juden pflegten außer den Städten und Flecken zu begraben. S. Marc. 8, 28. Luc. 7, 12. Gill.

Sondern war an dem Orte, wo ihm Martha entgegen gekommen war.) Die persische Uebersetzung liest: sondern hatte sich an dem Orte niedergesetzt, und erwartete die Ankunft der Maria und Martha. Gill.

B. 31. Da also die Juden, die mit ihr im Hause waren, und sie trösteten. Die von Jerusalem gekommen waren, diese Betrüben zu besuchen. Gill. Saben, daß Maria eilends aufstund und hinausgieng, folgten sie ihr. Sie wußten nicht, was Martha ihr heimlich gesagt hatte, sondern sahen bloß, daß sie plötzlich aufstund, und zum Hause hinausgieng. Daher folgten sie ihr, um zu sehen, wo sie hingienge, und sie zu nöthigen, wieder umzukehren. Gill.

Und sprachen: sie geht nach dem Grabe, daß sie daselbst weine. Die Juden pflegten aus verschiedenen Ursachen zum Grabe zu gehen. Eine davon war, um zu sehen, ob die Personen wirklich todt wären oder nicht. Denn so sagen sie k): Sie besuchen die Gräber drey Tage lang. Es hat sich zugegetragen, daß sie einen besuchten, der hernach noch zwanzig Jahre lebete, und erst alsdenn starb. Eine

andere Ursache war eine gottselige Absicht. Sie liefen zu den Gräbern der Propheten, weisen Männer und Gerechten, warfen sich vor denselben nieder, und betheten mit Weinen und Seufzen um Barmherzigkeit für sich und für ihre Brüder, mit Bezeugung ihres Glaubens an die Auferstehung l). Hier ist ein solches kurzes Gebeth, welches man in ihren Gebethbüchern findet, und dessen sie sich bedienen, wenn sie vor Begräbnissen der Israeliten vorbegehen: „Gese- „segnet sey der Herr, unser Gott, der euch mit Ver- „nunst gebildet, und euch lebendig gemacht, und er- „halten hat, und euer aller Zahl weiß, und euch le- „bendig machen und auferwecken wird. Geseget seyft „du, Herr, der du die Todten lebendig machest. „Eine solche Gewohnheit ist auch bey den Türken, deren Weiber des Freytags, welches der Tag ihrer Religionsübungen ist, nach den Gräbern der Verstorb- nen außer der Stadt laufen, wo sie über das Absterben ihrer Freunde klagen, und auf die Gräber Wasser und Blumen ¹⁴¹³) schütten m). Die Perser besuchen auch noch die Gräber ihrer vornehmsten Imans oder Geistlichen n). Gill.

k) *Massech Semachot*, c. 8. fol. 15. 1. l) *Cippi Hebr.* p. 3. 4. m) *Geier de Ebraeor. luctu*, c. 6. §. 26. n) *Reland. de Relig. Mohamed. lib. 1. p. 72.*

B. 32. Maria nun, da sie kam, wo Jesus war. Die Reisenden sagen uns, daß nahe ben einem Brunnen, einen Steinwurf von Bethanien, der Platz gezeigt werde, wo zuerst Martha, und hernach auch Maria, dem Heilande begegnet sind ¹⁴¹⁴). Aber darauf kann

(1412) Sie hatte auf dem Boden gesessen, oder im Staube, wie die Trauernden zu thun pflegten, Ezech. 8, 14. Matth. 27, 61. und Lydius h. l. in *florum sparf. ad Pass. Ies. C.* p. 305.

(1413) Daß auch die alten Christen die Gräber mit Kränzen und Blumen bestreuet, haben diejenigen, welche von Kränzen, und sonderlich den *Coronis feralibus*, gehandelt haben, bemerkt. Ein Lied *Prudentii in exequiis defuncti*. verdient hier eine Stelle:

Nos tecta fouebimus ossa
Violis et fronde frequenti
Titulumque et frigida saxa
Liquido spargemus odore.

Es ist noch an einigen Orten unserer evangelischen Kirche dieser Gebrauch übrig, daß auf die Gräber, anstatt der Leichensteine, Blumen, als ein anmuthiges Bild der Auferstehung, gepflanzt werden. Vergl. *Lr. Francisci Ehre der verbliebenen Heiden, Juden und Christen*, p. 646. 1q. Es ist diese Bechrung der Grabmäler, welche bey so vielen Völkern üblich gewesen, ein guter Beweis, daß die Uebergabe der Lehre von der Auferstehung der Leiber, durch die Apostel weit herum gekommen seyn müsse.

(1414) Wer sein Verlangen, das zu wissen, was neuerer Zeiten von dem Grabe Lazari, dem Hause Maria und Martha, der Eisterne, bey der Maria dem Heilande begegnet seyn soll, und den Reisenden gezeigt wird, zu stillen verlangt, kann solches aus *Troilo Nachrichten, oriental. Reisebeschr.* p. 285. seqq. vollkommen vergnügt sehen.

zu ihm: Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben. 33. Als nun Jesus sie weinen sahe, und die Juden, die mit ihr kamen, auch weinen, wurde er sehr bewegt im Geiste, und betrübete sich selbst. 34. Und sprach: wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komme und siehe es. 35. Jesus weinete. 36. Da sprachen die Juden: sehet, wie lieb er ihn gehabt hat! 37. Und einige von ihnen sageten: und konnte er, der die Augen des Blinden aufgethan hat, nicht machen,

v. 35. Luc. 19, 41. v. 37. Joh. 9, 6.

kann man sich nicht verlassen, wie es auch nicht von Wichtigkeit ist. Gill.

Und ihn sahe, fiel zu seinen Füßen. Aus großer Ehrerbietung vor ihm. Gill.

Und sprach zu ihm: Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Eben das, was Maria, als sie dem Heilande zuerst begegnete, auch gesagt hatte. Vermuthlich hatten sie eben das auch oft zu einander gesagt. Gill.

V. 33. Als nun Jesus sie weinen sahe. Zu seinen Füßen, und wie sie vor inniger Betrübniß nicht mehr hervorbringen konnte. Gill.

Und die Juden, die mit ihr kamen, auch weinen. Entweder heuchlerisch, oder weil sie in der That gerührt wurden. Gill.

Wurde er sehr bewegt, oder seufzete laut, im Geiste. Das Wort zeigt eine innerliche Bewegung des Gemüthes durch Zorn oder Unwillen an. Dieses kann theils um der Schwachheit des Glaubens der Maria, und ihrer unmäßigen Betrübniß, zum Theile auch um der Heuchelei der Juden willen geschehen; oder diese Bewegung kann aus Betrübniß, aus Mitleiden mit Maria und ihren Freunden entstanden seyn ¹⁴¹⁵. Gill.

Und betrübete sich selbst. Er gab äußerliche Zeichen der Betrübniß, indem sich entweder seine Gestalt änderte, oder er seine Hände rang. Gill. Wir sehen hieraus, daß menschliche Affecten und Betrübniß, nicht als sündlich verdammt werden müssen, wofern sie uns nichts begehren lassen, das mit der Gottseligkeit oder Vernunft streitet, sondern bloß unsere Liebe zu unsern Freunden, oder unser Mitleiden mit dem menschlichen Geschlechte, ausdrücken. Whitby.

V. 34. Und sprach: wo habt ihr ihn hingelegt? Er wußte dieses wohl, er, der alles wußte, selbst die geheimsten Gedanken und Neigungen der Menschen, Cap. 21, 7. und doch fraget er sie, um

von ihnen zum Grabe hingeführt zu werden, und damit auch kein Schein eines Betruges, oder einer Verabredung, übrig bleiben möchte. Whitby. Er wollte dadurch auch bey den Umstehenden eine Erwartung erwecken, daß er etwas vorhätte, und die Juden dahin locken, um Zeugen des Wunderwerkes zu seyn, welches er verrichten wollte. Gill.

Sie sprachen zu ihm: Herr, komme und siehe es. Martha und Maria nämlich sageten dieses, indem das Grab sehr nahe dabey war. Gill.

V. 35. Jesus weinete. Als er nach dem Grabe gieng, da er den Zustand seines Freundes Lazari, die Betrübniß seiner beyden Schwestern, und das große Gericht, welches über die Juden kommen mußte, die ungeachtet dieses Wunders nicht an ihn glauben würden, bedachte. Dieses zeigte, daß er ein wahrhaftiger Mensch war, gleichen Bewegungen unterworfen, obgleich ohne Sünde. Gill.

V. 36. Da sprachen die Juden: sehet, wie lieb er ihn gehabt hat! Die Liebe zeigt sich durch die Freude an dem Geliebten, so lange wir dessen genießen, und durch die Betrübniß, wenn wir seiner beraubt werden. Die Juden schlossen also aus der Gemüthsbewegung bey dem Tode Lazari, daß er ihn sehr lieb gehabt hätte. Polus. Sie setzten voraus, daß seine Thränen bloß daher rührten. Gill.

V. 37. Und einige von ihnen sageten. Einige, die seine Feinde, und alles, was er that, von einer bösen Seite anzusehen geneigt waren. Gill.

Und konnte er, der die Augen des Blinden aufgethan hat. Wie gesagt, oder doch vorgegeben wird, daß er gethan hat, Cap. 9, 6, 7. denn man muß dieses so verstehen, daß sie das Wunder in Zweifel gezogen, und gleichsam ihren Spott damit getrieben haben, indem sie es nicht einräumeten. Oder wenn man auch dieses annehmen will. So führen sie es dennoch zu seiner Beschämung an. Wenn es so wäre, konnte er denn:

Nicht

(1415) Die Umstände der Erzählung machen das Letztere wahrscheinlicher, und geben einen großen Trost in natürlichen, billigen und mäßigen Traurigkeiten, Leidtragen und Betrübniß, sonderlich über den Tod unserer Lieben, daß Christus versucht sey allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde; aber daß er auch; darinnen er gelitten hat, und versucht ist, denen helfen könne, die versucht werden. Ebr. 2, 18. Das Eilen Jesu, um Lazarum lebendig zu machen, ist ein trostvoller Beweis, wie nahe er sich das Leid der Seinen zu Herzen gehen lasse.

machen, daß auch dieser nicht gestorben wäre? 38. Da ward Jesus wiederum bey sich selbst sehr bewegt, und kam zum Grabe. Und es war eine Höhle, und darauf war

Nicht machen, daß auch dieser nicht gestorben wäre? Denn die eben erwähnte Genesung mochte nur vorgegeben oder wahr seyn, so konnte er, welcher das that, auch den Tod des Lazarus verhindern haben; und wenn er es gekonnt, und bloß nicht gewollt hatte, was mußte man denn von seiner Freundschaft, und von aller der Liebe, die er in seinem Bezeigen zu erkennen gab, denken ¹⁴¹⁶. Allein, dieser ganze Schluß, so viel Schein er auch hatte, war dennoch falsch. Er, welcher einen Blindgeborenen geheilt hatte, konnte den Lazarus vom Tode auferwecken, wie er zu thun Willens war; und darum hatte er seinen Tod nicht verhindert. Er wollte der Familie eine größere Freude wiederfahren lassen, Gott und sich selbst noch mehr verherrlichen, und seine Feinde aufs höchste beschämt machen. Gill.

W. 38. Da ward Jesus wiederum bey sich selbst sehr bewegt. Nicht sowohl von Betrübniß, weil er nun nahe zum Grabe kam, worinnen sein Freund lag, als von einem heiligen Zorn über die Bosheit der Juden ¹⁴¹⁷. Gill.

Und kam zum Grabe. Und es war eine Höhle. Dieses war eine natürliche Höhle ¹⁴¹⁸, dergleichen man zuweilen in Felsen und Bergen findet, und dergleichen viele in Judäa und um Jerusalem waren, weil das Land felsigt und voll Gebirge war, in welchen, wie Josephus o) saget, sich Diebe und Räuber zu verbergen pflegten, weil man ihnen daselbst nicht leicht bekommen konnte. Es flohen auch Leute dahin, die sich in Gefahr befanden, und ihr Leben zu erhalten sucheten. Die Ursache, warum man solche Orter ausschüete, die Todten daselbst zu begraben, war diese, daß die Leichen hier vor allen Raubthieren sicher waren. Es kann aber auch eine Höhle gewesen seyn, welche in einem Felsen gemacht war, wie das Grab Josephs von Arimathia. Es

war bey den Juden sehr gewöhnlich, solche Höhlen zu machen, und darinnen zu begraben, ja, sie waren durch ihre Traditionen dazu verpflichtet, wie Maimonides p) saget: „Wer an seinen Freund einen Platz verkauft, um ein Grab zu machen, oder wer einen Platz von seinem Freunde übernimmt, um ein Grab zu machen, **מצא מצא** **מצא מצא**, muß eine Höhle machen, und darinnen acht Leichenstellen aushöhlen, drey an der einen, und drey an der andern Seite, und zwei dem Eingange gegen über in der Höhle.“ Und an einem andern Orte saget er: q) „Daß sie **מצא מצא** **מצא מצא**, Höhlen in die Erde graben, und einen Leichenplatz an der Seite der Höhle, und darinnen die Todten begraben.“ Solche Höhlen zu Begräbnissen waren nun auch in der Gegend des Delberges, und da herum soll auch das Grab Lazari gewesen seyn. Denn Bethanien war nicht weit von da. Man liest r), daß am Fuße des Delberges eine große Höhle ist, welche man für das Grab des Propheten Haggai ausgiebt, und daß darinnen viele Höhlen sind. Und nicht weit davon das Grab des Propheten Zacharias. Ja es wird von vielen Höhlen gesprochen, worinnen Menschen begraben waren. S. die Anmerkung über Matth. 23, 29. Vielleicht hat diese Gewohnheit zu begraben ihren Ursprung von der Höhle Machpelah, welche ihr Vater Abraham kaufete, um seine Todten in derselben zu begraben. Man will den Reisenden das Grab Lazari s) zeigen, über welchem eine Capelle von Marmorstein gebauet ist, nicht weit von einer Kirche, die zur Ehre der Martha und Maria, der beyden Schwestern des Lazarus, an dem Orte gebauet ist, wo ihr Haus gestanden haben soll. Allein es ist gewiß, daß das Grab des Lazarus außer dem Flecken war ¹⁴¹⁹. Gill, Euyse.

o) Antiqu. l. 14. c. 27. p) Hilchot Meciva, c. 21. §. 6. q) Hilchot Ebel, c. 4. §. 4. r) Cippi Hebraici, p. 27.

(1416) Man kann dieser Frage auch einen erträglichern Verstand geben, der von der Spöterey und dem Aberglauben mehr entfernt ist, wenn sie so ausgedrückt wird: Hätte er nicht können diesen seinen Freund beym Leben erhalten, da er einen Blindgeborenen sehend gemacht hat? Wodurch mehr sein unbeschränktes Verfahren, als seine Macht in Zweifel gezogen wird. Denn daß bey dem Besuche und Begleitung der Maria zum Grabe auch viele gute Seelen gewesen seyn, ist aus dem v. 45. unlängbar, und deren Zahl war größer, als der Spötter: welche überzeugt gewesen zu seyn scheinen, wie Martha und Maria: Jesus hätte seinen Freund schon beym Leben erhalten können, wenn er gewollt hätte, und es sey sich zu verwundern, daß er dieses nicht gethan habe. Herr D. Heumann machet h. l. p. 597. eine ähnliche Anmerkung.

(1417) Aus der vorhergehenden Anmerkung ist der Ungrund der hier angeführten Ursache der betrübten Gesichtszüge Jesu bey Lazari Grabe zu erkennen. **Εμβριμάσσω**, heißt hier eben das, wie es oben v. 33. geheißen hatte. Bey Erblickung des Grabes Jesu, wurde die ganze Menschlichkeit Jesu rege, so daß ihm die Augen ohne Zweifel noch mehr übergiengen. Er weinete mit den Weinenden, als der allerzärtlichste Menschenfreund, der da Mitleiden haben konnte, und ein barmherziger Hoherpriester war.

(1418) Man vergleiche hiermit Troilo Nachricht l. c.

(1419) Es hat es auch Troilo angetroffen.

ein Stein gelegt. 39. Jesus sprach: nehmet den Stein weg. Martha, die Schwester des Verstorbenen, sagte zu ihm: Herr, er riecht nun schon. Denn er hat vier Tage daselbst gelegen. 40. Jesus sprach zu ihr: habe ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen sollst? 41. Sie nahmen also den Stein weg, wo der Verstorbene lag. Und Jesus hub die Augen empor, und sagte: Vater, ich

P. 27, 29. edit. Hottinger. s) Itinerar. Bunting. P. 164.

Und darauf war ein Stein gelegt. Unsere Uebersetzung giebt uns keinen rechten Begriff von der Gestalt der Gräber bey den Juden, oder des Grabes Lazari. Ihre Gräber waren nicht, wie die unsrigen, in die Erde gegraben, und oben offen, so daß ein Stein darauf lag ¹⁴²⁰; sondern gemeinlich, wie dieses, Höhlen, in einem Felsen, entweder von Natur, oder ausgehauen, mit einer Thüre zur Seite, durch welche man hinein gehen konnte, und gegen die Thüre ward ein Stein gelegt. Man würde also besser übersetzen können: Und sie hatten einen Stein dagegen gelegt. Die persische und syrische Uebersetzung stimmt hiermit überein. Sie liest: Es war ein Stein gegen die Thüre desselben gelegt. Die arabische: Und es war ein großer Stein gegen die Thüre desselben gelegt, wie auch gegen die Thüre des Grabes Christi. Man sehe über Matth. 27, 60. Gill.

B. 39. Jesus sprach: nehmet den Stein weg. Er sagt dieses entweder zu den Juden, oder lieber zu den Dienern der Martha und Maria, die mit dahin gekommen waren. Gill. Er konnte den Stein wol durch einen unsichtbaren Dienst der Engel wegräumen lassen, Gesellsch. der Gottesgel. und durch seinen bloßen Willen. Gill. Aber er wollte, daß sie von dem, was er that, Zeugen seyn, und nicht ißt, wie sie von dem geheilten Blindgeborenen gesagt hatten, sagen sollten, er ist ihm ähnlich, Cap. 9, 9. aber nicht derselbe. Gesellsch. der Gottesgel.

Martha, die Schwester des Verstorbenen, sagte zu ihm: Herr, er riecht, oder stinkt, nun schon. Sie dachte ohne Zweifel, Jesus beschle, den Stein wegzunehmen, weil er seinem Verlangen, den todtten Leichnam noch einmal zu sehen, genug thun wollte, und nicht, um ihn wieder lebendig zu machen; und daher machte sie diesen Einwurf. Polus.

Denn er hat vier Tage daselbst gelegen, oder ist so lange todt gewesen. Er hatte so lange im Grabe gelegen. Die persische Uebersetzung liest: Denn es ist der vierte Tag, daß er schon im Grabe gewesen ist. Im Grundtexte steht: Er ist von vier Tagen, so daß sich seine Gestalt schon verwandelt hatte, und nicht mehr im Stande war, gesehen zu werden. Sie laufen zu den Gräbern, sagt D. Lightfoot aus dem Maimonides, und besuchen die Todten drey Tage lang. Denn glauben sie ihres Todes gewiß zu seyn. Denn nach drey Tagen verwandelt sich in diesen Gegenden die Gestalt der Verstorbenen ¹⁴²¹. Gill, Trap.

B. 40. Jesus sprach zu ihr: habe ich dir nicht gesagt? Nicht mit eben den Worten, sondern so, daß es aus seinen Worten hätte geschlossen werden können. Es kann auch seyn, daß Christus die folgenden Worte zu ihr gesagt hat, ob sie gleich zuvor von dem Evangelisten nicht angeführt sind. Gill, Guyse.

Daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen sollst? Ein herrliches Werk Gottes, wodurch seine Größe geoffenbaret und der Sohn Gottes verherrlicht werden sollte. Oder solch ein Wunderwerk, welches sie bewegen sollte, Gott zu verherrlichen, und woraus erhellen würde, daß die Krankheit und der Tod ihres Bruders, welche ihr und ihrer Schwester so viel Betrübnis verursacht habe, zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung Christi gereichete ¹⁴²². Gill, Gesellsch. der Gottesgel.

B. 41. Sie nahmen also den Stein weg. Von der Thüre des Grabes, wie die arabische Uebersetzung hinzu thut. Gill.

Wo der Verstorbene lag. Diese Worte fehlen in der alexandrinischen Handschrift, in der Vulgata, und in allen morgenländischen Uebersetzungen. Gill.

Und Jesus hub die Augen empor. Gen Himmel, wie in einer bittenden Stellung gewöhnlich war. S. Cap. 17, 1. Gill.

Und

(1420) Doch steht es heutiges Tages beynabe so aus; l. c. es ist auch nicht richtig, und kömmt mit der Erfahrung nicht überein, daß alle Gräber nur Seiteneingänge gehabt haben.

(1421) Das bestärket die Vermuthung, daß die Krankheit Lazari, eine in einen Brand und schnelle Fäulniß ausgehende Entzündung der Eingeweide gewesen sey. Vergl. den Herrn Hofrath Triller beym Wolf h. l. p. 92.

(1422) Daß die Herrlichkeit Gottes bey den Wundern Jesu, den Erweis und Glanz der göttlichen Eigenschaften, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit bedeute, ist aus Joh. 1, 14. c. 4. II. zu ersehen.

ich danke dir, daß du mich erhöret hast. 42. Doch ich wußte, daß du mich allezeit erhörest. Aber um des Volkes willen, das herum steht, habe ich dieses gesagt, auf daß sie glauben sollten, daß du mich gesandt hast. 43. Und als er dieses gesagt hatte, rief er mit großer Stimme: Lazarus, komm heraus. 44. Und der Verstorbene kam heraus, gebunden an Händen und Füßen mit Grabetüchern, und sein Angesicht war mit einem Schweifstuche umwunden. Jesus sprach zu ihnen: bindet ihn los, und lasset ihn gehen.

v. 42. Joh. 12, 30. v. 44. Joh. 20, 7.

Und sagete: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Nicht, daß er das Vermögen haben möchte, den Lazarus vom Tode zu erwecken, denn er hat bezeugt, daß er dieses schon besähe, Cap. 5, 22. 26. sondern daß dieses Wunder zur Bekräftigung des Glaubens seiner Apostel, und zur Ueberzeugung des Volkes, daß er der Messias sey, ge- reichen möchte. Trap, Whitby.

B. 42. Doch ich wußte, daß du mich allezeit erhörest. Ich weiß, daß du allezeit willst, was ich will, und ich will nichts, als was du willst, und was zu thun du mich in die Welt gesandt hast; so daß es nicht fehlen kann, daß du nicht bereit seyn solltest, mir zu gewähren, was ich bitte. Ja, meine Bitte ist fogar unnöthig. Polus.

Aber um des Volkes willen, das herum- steht, habe ich dieses gesagt, auf daß sie glauben sollten, daß du mich gesandt hast. Ich thue diese Dankagung bloß um des Volkes willen, welches hier gegenwärtig ist, welches zwar glaubet, daß du der wahre Gott und allmächtig bist, aber noch nicht glauben will, daß ich dein Sohn bin, den du in die Welt gesandt hast, und daß ich die Werke, die ich thue, in dir und durch dich thue. Wir lesen von vielen Wunderwerken, die Christus ohne ein vorhergegangenes Gebeth an seinen Vater, Matth. 8, 3. c. 9, 6. Marc. 5, 41. e. 9, 25. Luc. 7, 14. bloß durch ein Befehlswort gethan hat. Auch hier hatte er nicht nöthig, es zu thun, ohne allein zur Ueberzeugung der Juden, daß er von Gott, von dem Gotte gesandt sey, welchen sie für den ihrigen erkannten. Polus.

B. 43. Und als er dieses gesagt hatte. Zu Gott, seinem Vater, in Gegenwart alles Volkes, und vor dessen Ohren. Gill.

Rief er mit großer Stimme. Damit es von allen gehört werden möchte. Er murmelte nicht, wie die Beschwörer thaten. Er rief laut, damit seine Stimme für ein Vorbild der Posaune erkannt werden möchte, welche einmal alle Todten aus den Gräbern auferwecken wird. Joh. 5, 28. 29. 1 Cor. 15, 52. 1 Thess. 4, 16. Gesellsch. der Gottesgel.

Lazarus komm heraus. Er rufet ihn bey seinem Namen, und befiehlt ihm heraus zu kommen,

und unterscheidet ihn dadurch von allen Todten, welche in eben der Höhle begraben seyn mochten. Es waren nicht die Worte, sondern die lebendige Kraft Christi, welche seine Worte begleitete, wodurch Lazarus auferwecket ward. Polus, Gill.

B. 44. Und der Verstorbene kam heraus. Der todt gewesen, aber nun lebendig geworden war. Gill.

Gebunden an Händen und Füßen mit Grabetüchern. Sein ganzer Leichnam war, wie Nonnus es ausdrücket, mit Grabetüchern von Haupt bis zu Fuß umwunden, nach der Weise der Morgenländer, der Juden, Aegypter, und anderer, welche ihre Todten in leinene Tücher zu wickeln pflegten, wie unsere Kinder eingewickelt werden ¹⁴²³⁾, indem sie die Hände zur Seite niederhangen ließen. Hier war also außer der Auferweckung vom Tode das zweyte Wunderwerk. Denn in einem solchen Zustande konnte er natürlicher Weise seine Hände oder Füße nicht gebrauchen, sich aufzurichten und aus dem Grabe zu kommen. Gill.

Und sein Angesicht war mit einem Schweifstuche umwunden. Man bedienete sich desselben, nicht nur das Kinn und die Kinnbacken damit aufzubinden, sondern auch das unangenehme Gesicht eines Todten zu bedecken. Man bedienete sich bey Reichen und Armen eines solchen Tuches von gleichem Werthe ^{c)}, um die Armen nicht zu beschämen, welche nur ein schlechters würden haben bekommen können. Gill. Wenn die Juden wie die Aegypter begraben haben, so war das Gesicht nicht bedeckt; das Tuch gieng bloß um die Stirne und um das Kinn: so daß Lazarus, da er nun lebendig geworden war, wohl sehen konnte, um aus dem Grabe zu kommen. Doddridge.

c) Maimon. Hilchot Ebel, c. 4. §. 7.

Jesus sprach zu ihnen. Zu den dabeystehenden Dienern. Gill.

Bindet ihn los, und lasset ihn gehen. Machet die leinenen Wickeln los, daß er seine Hände und Füße frey habe, und lasset ihn nach Hause gehen. Gill. Er folgete Christo nicht, damit es nicht das Ansehen hätte, als ob ihn der Heiland zur Schau mit sich führen wollte. Whitby.

B. 45.

(1423) Man besehe hiervon des le Moyne Varia S. p. 289. seq. so war Christus im Grabe eingewickelt. Man kann auch Nonni Umschreibung p. 138. damit vergleichen.

gehen. 45. Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren, und angesehen hatten, was Jesus gethan hatte, glaubeten an ihn. 46. Aber einige von ihnen giengen zu den Pharisäern, und sageten zu ihnen, was Jesus gethan hatte. 47. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den Rath und sprachen: was sollen wir thun? Denn dieser Mensch thut viel Zeichen. 48. Wenn wir ihn also gewehren lassen, so werden sie alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen, und beydes unsern Platz und unser Volk wegnehmen. 49. Und einer aus ihnen, nämlich Kajaphas, der dessel-

v. 47. Pf. 2, 2. Matth. 26, 3. Marc. 14, 1. Luc. 22, 2. Apg. 4, 16. 27. Joh. 12, 19.

B. 45. Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren. Sie zu trösten; und welche mit ihr aus ihrem Hause nach dem Grabe gegangen waren. Gill.

Und angesehen hatten, was Jesus gethan hatte. Die Auferweckung des todten Leichnams des Lazarus, und wie er, so eingehüllt, als er war, aus dem Grabe hervorgieng. Gill.

Glaubeten an ihn. Daß er der wahre Messias sey. Gill.

B. 46. Aber einige von ihnen giengen zu den Pharisäern. Euthymius muthmaßet, daß dieses diejenigen gewesen sind, welche zuvor gesagt hatten, konnte er, der des Blinden Augen aufgethan hat, u. s. w. ¹⁴²⁴⁾ Ges. der Gottesgel. Sie giengen zu den Pharisäern in Jerusalem, welche Mitglieder des Sanhedrin waren. Sie gebrauchten also dieses Wunderwerk so wenig zu ihrem Nutzen, daß sie nur noch mehr verhärtet, und mit Bosheit erfüllt wurden, Christum bey seinen bittersten Feinden anzuklagen. Gill.

Und sageten zu ihnen, was Jesus gethan hatte. Zu Bethanien; nicht um sie gerührt zu machen, und ihnen gute Gedanken von Jesu bey zu bringen, sondern um sie noch mehr zu erbittern, und zu seinem Untergange zu reizen. Gill.

B. 47. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den Rath. Sie riesen den großen Rath zusammen, von welchem sie angesehene Mitglieder waren. Gill.

Und sprachen: was sollen wir thun, oder was thun wir? Das ist, warum thun wir nichts? Oder was ist zu thun? Diese Sache kommt nun vor uns, um überlegt und berathschlagt zu werden. Gill.

Denn dieser Mensch thut viel Zeichen. Die-

ses wird eingeräumet, und konnte nicht geläugnet werden, und es hätte sie bewegen müssen, Jesum für den Messias anzunehmen, anstatt auf Mittel zu sinnen, den Glauben an ihn, als einen solchen zu verhindern. Gill. Es kann, sagen sie, nicht geläugnet werden, daß er durch ein oder andere Mittel erstaunliche Wunderwerke thut, dergleichen man nie gehört oder gesehen hat. Doddridge.

B. 48. Wenn wir ihn also gewehren lassen. Indem wir ihn von einem Orte zum andern gehen, und das Volk lehren und Wunder thun lassen. Gill.

So werden sie alle an ihn glauben. Das ganze Volk wird ihn für den Messias annehmen, und für einen König ausrufen, und sich allen seinen Befehlen unterwerfen. Gill.

Und die Römer werden kommen, und beydes unsern Platz und unser Volk wegnehmen. Sie werden mit den Waffen kommen, und den Tempel zerstören, welchen sie ihren Platz nenneten, wo sie Gott dieneten. Ja sie werden das ganze Volk verderben, und in seinen gänzlichen Untergang stürzen. Polus.

Die Römer, glaubeten sie, würden es als einen Aufruhr wider den Kaiser und seine Regierung ansehen, und ihnen die geringen Vorrechte, oder Ueberbleibsel der Regierung und Herrschaft, die sie noch hatten, in bürgerlichen und kirchlichen Sachen auf einmal wegnehmen. Die persische Uebersetzung giebt es: Sie werden unsern Ort wegnehmen und ein Gebot wider unsern Gottesdienst geben. Gill.

B. 49. Und einer aus ihnen, nämlich Kajaphas. S. über Matth. 26, 3. Luc. 3, 2. Joh. 18, 13. Gill.

Der desselben Jahres Hohenpriester war. Das Hohenpriestertum war anfangs nicht auf ein Jahr,

(1424) Man ziehe die 1416. Anmerkung zu Rathe. In Spöttern und Ungläubigen mangelte es bey allen Strahlen des göttlichen Lichtes Jesu nicht, das war das Gericht über sie: Joh. 3, 19. Woolston hat unserer Zeiten dieser Leute Bosheit eine Farbe anzustreichen gesucht, welche aber Lardner und Stackhouse abgewischt haben. Die einige Ueberlegung, daß Johannes diese Geschichte nicht würde haben erzählen dürfen, da es schon so lange war, daß sie sich zugetragen hatte, ohne alle Glaubwürdigkeit Ansehen und Credit zu verlieren, wo sie nicht schon bekannt, (und als eine glaubwürdige Wahrheit wäre angenommen, und in den Gedenkzetteln der Augenzeugen aufgeschrieben gewesen, widerleget allen Vorwurf einer Erfindung.

ben Jahres Hohenprieſter war, ſprach zu ihnen: ihr verſtehet nichts. 50. Ihr überleget auch nicht, daß es uns nützlich iſt, daß ein Menſch für das Volk ſterbe, und das ganze Volk nicht verloren gehe. 51. Und dieſes ſagte er nicht aus ihm ſelbſt: ſondern, da er der Hohenprieſter deſſelben Jahres war, weißagete er, daß Jeſus für das Volk ſterben ſollte.

v. 50. Joh. 18, 14.

Jahr, ſondern auf jemandes Leben eingefeſet, wie aus vielen Stellen der Bücher Moſis bewieſen werden kann. Aber alles war nun in der jüdiſchen Kirche unordentlich. Sie ſtunden unter der Macht der Römer. Das Hohenprieſterthum war in die Hände des Königs t) und der Römer gekommen, und ward für Geld verkauft, ſo, daß ſie es alle zwölf Monate veränderten, und alle Jahre einen neuen Hohenprieſter machten. Dieſer Kajaphas, welcher iſt dieſes Amt bekleidete, war ein Mann ohne Gewiſſen, ein Mann von böſen Grundſätzen, indem er, wie aus Apg. 4, 6. erhellet, ein Sadducäer war, und die Auferſtehung der Todten, und ein zukünftiges Leben läugnete. Gill, Polus.

t) Miſchn. Iebamot, c. 6. §. 4.

Sprach zu ihnen: ihr verſtehet nichts. Ihr ſeyd unwiſſende einfältige Leute, indem ihr von einer ſolchen Sache ſo viel dafür und dawider redet, da es doch ſehr offenbar iſt, was man dabey thun muß. Dieſer Menſch muß ohne Widerrede aus dem Wege geräumt werden. Was er ſeyn mag oder nicht, und was er thut, geht uns nichts an. Wollet ihr das Volk erhalten, ſo muß er getödtet werden. Es iſt ſchon ſo weit gekommen, daß entweder er ſterben, oder das ganze Volk umkommen muß; und welches von beyden vorzuziehen iſt, braucht nicht erſt ſagt zu werden. Gill. Als einige von ihnen, unter welchen vermuthlich Nicodemus und Joſeph von Arimathia geweſen ſeyn werden, auf der andern Seite angeführer hatten, daß es in den Augen Gottes eine ſehr böſe That und alſo von gefährlichen Folgen für den Staat ſeyn würde, einen Unſchuldigen zum Tode zu bringen, antwortet Kajaphas darauf, ihr verſtehet gar nichts, was in dieſen Umſtänden zu thun iſt. Wels.

V. 50. Ihr überleget auch nicht, daß es uns nützlich iſt. Er ſaget nicht, was recht und billig iſt, ſondern was für ſie vertheilhaft war. Polus.

(1425) Caiphas war ein Sadducäer, der die Auferſtehung von den Todten nicht glaubte, und welcher daher darauf fallen mußte, dieſes den ganzen Grundſatz ſeiner Secte über einen Hauſen werfende Wunder kurz und gut, nicht mit Beweiſen, ſondern mit einer den Sadducäern gewöhnlichen politiſchen Gewaltthätigkeit zu widerlegen. Sein Satz war dieſer: was die gemeine Ruhe ſtört, das muß als ſchädlich angeſehen, und aus dem Wege geräumt werden, es mag ſich damit verhalten wie es will. Gott kann die gemeine Ruhe und den Wohlſtand ſeines Volkes durch entgegene, nur Unruhe und Verfolgung der heidniſchen Obrigkeit erweckende, Wunder nicht ſtören, beſſer alſo und richtiger iſt es gethan, dieſen Menſchen auf die Seite zu räumen, als Gottes Volk zu verderben.

(1426) Πιστοῦναι heißt hier wol nichts anders, als einen außerordentlichen, mit beſonderer angenommenen Auctorität, im Namen Gottes abgefaßten, Ausſpruch thun, er mag nun in der That ſo gewiſen ſeyn oder nicht. In dieſem Verſtande wird vielmal von den falſchen Propheten ſagt, daß ſie geweiſet ſaget

Daß ein Menſch für das Volk ſterbe, und das ganze Volk nicht verloren gehe. Kajaphas hält es für zugestanden, daß entweder Christus sterben, oder das ganze Volk verloren gehen müsse; und schlägt daß man von zweyen Uebeln das kleinste erwählen müsse; das ist, man müsse lieber Christum umbringen, als das Volk verloren gehen lassen. Ges. der Gottesgel. Es muß uns nicht abschrecken, ſaget er, daß man ihn keiner Miſſethat des Todes überführen kann. Eine ſolche äußerſte Gefahr, als diejenige iſt, darein unſer Staat gebracht wird, wird ein ungewöhnliches Verfahren durch ſeine Nothwendigkeit zum gemeinen Beſten genug rechtfertigen ¹⁴²⁵. Doddr.

V. 51. Und dieſes ſagte er nicht aus ihm ſelbſt. In ſo fern es eine Prophezeiung war, ſprach er nicht aus ihm ſelbſt. In dem Verſtande, in welchem er es ſagte, kam es mit der Bosheit ſeines Herzens überein, aus deſſen Fülle ſein Mund redete. Polus.

Sondern, da er der Hohenprieſter deſſelben Jahres war, weißagete er. Die jüdiſchen Hohenprieſter hatten ehemals unter der Eingebung des prophetiſchen Geiſtes geſtanden. Daher war es gewiſſermaßen ſchicklich, daß dieſe Weiſagung in ſeinen Mund geſetzt ward. Die Würde ſeines Amtes gab ihr ein Gewicht, und verurſachte deſto mehr Aufmerkſamkeit. Doddridge. Er weißagete nicht deswegen, weil er Hohenprieſter war. Denn es war in mehr als vierhundert Jahren kein Prophet aus dieſem Orden geweſen. Aber da er nun in dieſem Amte war, geſiel es Gott, daß die Worte, welche er aus menſchlichen politiſchen Abſichten ſagete, auf eine ſolche Weiſe ausgeſprochen würden, daß ſie auf die Abſicht Gottes in der Uebergebung ſeines eingebornen Sohnes in den Tod gedeutet werden konnten, und man ſie offenbar für eine wahrhaftige Vorherverkündigung anſehen mußte ¹⁴²⁶. Trap.

Daß

folgte. 52. Und nicht allein für das Volk, sondern damit er auch die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, in Eins versammeln sollte. 53. Von dem Tage an rathschlageten sie also zusammen, daß sie ihn tödten möchten. 54. Jesus nun wandelte nicht mehr frey unter den Juden; sondern gieng von da in das Land bey der Wüsten, nach der Stadt,

v. 52. Jes. 49, 6. Eppel. 2, 14. 15. 16. v. 54. Job. 4, 3. c. 7, 1. 92

Daß Jesus für das Volk sterben sollte. Diese Worte, wie auch der folgende Vers, sind Worte des Evangelisten zur Erklärung der Weissagung des Kajaphas nach dem Sinne des heiligen Geistes, daß Jesus sterben sollte, wider die allgemeine Meynung, welche die Juden von dem Messias hatten. Apg. 12, 34. Gill.

V. 52. Und nicht allein für das Volk. Denn obgleich Christus, als ein Prophet, bloß zu den Juden gesandt, und ein Diener; der Beschneidung war; so starb er doch als Hoherpriester nicht allein für sie, sondern auch für die Heiden, und für das ganze geistliche Israel Gottes in der ganzen Welt, sowol Heiden, als Juden. Siehe 1 Joh. 2, 2. Gill.

Sondern damit er auch die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, in Eins versammeln sollte. Das ist, eine Kirche der auserwählten Juden und Heiden, die durch die Vorsehung Gottes zerstreuet waren, und unter allen Völkern der Welt wohnten. Siehe Cap. 10, 16. c. 13, 32. Eph. 2, 13. Geffell. der Gottesgel.

V. 53. Von dem Tage an. Dem Schlusse des Kajaphas stimmten alle einmüthig bey, den Nicodemus und Joseph von Arimathia ausgenommen. Gill.

Rathschlageten sie also zusammen. Zu verschiedener Zeit, und zwar oft, indem sie alle darinnen eins waren,

Daß sie ihn tödten möchten. Dieses beschließen sie, ehe seine Sache in einem rechtmäßigen Proceß untersucht, ehe er einer Mißthat überzeuge,

oder nur verhöret war. Sie fanden den Ausspruch des Kajaphas so büdlig, daß sie ihn ist nur in ihre Hände zu bekommen und auf die beste Art zum Tode zu bringen suchen wollen. Gill.

V. 54. Jesus nun wandelte nicht mehr frey unter den Juden. In oder bey Jerusalem. Er lehrte nicht mehr auf ihren Straßen, that keine Wunder und erschien nicht mehr öffentlich. Gill.

Sondern gieng von da in das Land bey der Wüsten. Von Bethanien. Es ist nicht gewiß, ob dieses die Wüste von Judäa gewesen ist, wo Johannes geprediget hatte, und in deren Nachbarschaft unser Heiland war, ehe er nach Bethanien gieng, oder die Wüste von Bethaven, Jos. 18, 12. Gill.

Nach der Stadt, genannt Ephraim. Die Vulgata, die syrische, arabische und persische Uebersetzung nennen sie Ephrem, das thun auch einige Abschriften. Gill.

Die Ausleger haben sich vergebens bemühet, auszumachen, was oder wo diese Stadt gewesen ist. Sie scheint nicht sehr ansehnlich gewesen zu seyn, und in der Schrift wird ihrer nirgends anders erwähnt. Es ist auch kein Wunder, daß durch so viele Veränderungen in der Regierung, als unter den Juden vorgegangen, die Namen vieler Orter verloren worden sind. Polus. Epiphanius u) gedenket der Wüste Bethel und Ephraim, durch welche er in Begleitung eines Juden reisete, als er von Jericho zog, und diese ist vermuthlich dieselbe Wüste, von der hier die Rede ist, und die von einigen Quarentana genennet wird, die bey dem Flusse Chereth in dem Stamme Benjamin, Jerusalem

saget haben. Wird nun dieses, wie es dem Sprachgebrauche der heiligen Schrift gemäß ist, vorausgesetzt, so will Johannis Anmerkung nicht mehr sagen, als dieses: Caiphas, ob er gleich nicht der Fürst des hohen Rathes gewesen, wie sich einige ohne Grund einbilden, bes. Carpov zu Schichards Jur. reg. Hebr. p. 28. habe sich doch, weil er Hoherpriester war, diese ihm sonst nicht, sondern nur dem Haupte des Synedrii, und dessen beygefügten Vater des Hauses des Gerichts, oder des Vicepräsidenten zukommende Freyheit heraus genommen, und als eine seinem Amte, Ansehen und Character gemäße Meynung diesen Ausspruch gethan. Dieses nimmt hernach der Evangelist und zeigt durch eine Zurechtweisung, wie er es den Worten nach obgleich nicht seiner Meynung nach, wohl getroffen hätte, um anzuzeigen, Gott habe es so geleitet, daß dieser Feind Jesu wider seinen Willen, die Wahrheit habe sagen müssen. So muß verstanden werden, was Vitringa Obs. SS. Lib. VI. c. 13. p. 389. hievon vorträgt: denn daß die Hoherpriester nach der babylonischen Gefängniß wirklich sollten aus göttlicher Eingebung geweissaget, das ist, göttliche Aussprüche gethan haben, das getrauen sich selbst die Juden nicht zu behaupten, Vitringa mag wider Lightfoots Erklärung einwenden, was er will, so bleibt doch die Sache an sich richtig: ob man ihm gleich nicht ablägnet kann, daß Hoherpriester bisweilen ihres Amtes wegen sich herausgenommen, einen Spruch zu thun, der sonst nur dem Präsidenten und seinem ersten Vorgesetzten, dem Director des Gerichtshofes, zukam: und das ist hinlänglich, dieser Stelle Johannis einen verständlichen Sinn zu geben; ohne das hoshafte Werkzeug des Teufels, den Caiphas, zu einem göttlichen Propheten zu machen.

genannt Ephraim: und gieng allda mit seinen Jüngern um. 55. Und das Passah der Juden war nahe, und viele aus dem Lande giengen nach Jerusalem vor dem Passah, auf daß sie sich selbst reinigten. 56. Sie suchten also Jesum, und sprachen unter einander, da sie im Tempel stunden: was dünket euch? dünket euch daß er nicht zu dem Feste kommen wird? 57. Die Hohenpriester nun und die Pharisäer hatten ein Gebot gegeben,

v. 56. Joh. 7, 11.

daß,

salem gegen Nordosten lag. Eben dieser Verfasser nennet anderswo Ephraim, die Stadt der Wüsten. Nach dem Hieronymus x) war sie zwanzig Meilen von Aelia, oder Jerusalem; aber, nachdem Eusebius nur acht Meilen, welches für die beste Nachricht da- von gehalten wird. ¹⁴²⁷). Gill.

u) *Adv. Haeres. lib. 1. tom. 2. Haeres. 30.* x) *De locis Hebraicis, fol. 91. 1.*

Und gieng allda mit seinen Jüngern um. Indem er seine Zeit in einem besondern Umgange mit den Jüngern zubrachte, und sie lehrte und in den Dingen, die das Reich Gottes angingen, unterrichtete, weil seine Zeit nur noch sehr kurz war. Gill.

B. 55. Und das Passah der Juden war nahe. Dieses war das vierte, nachdem Christus sein Amt öffentlich angetreten hatte, und das letzte, welches er mit seinen Jüngern gehalten hat. Gill.

Und viele aus dem Lande giengen nach Jerusalem vor dem Passah. Nicht allein aus dem Lande Ephraim, sondern auch aus den umliegenden Orten in Judäa und Galiläa. Alles, was männlich war, war verpflichtet, zur Zeit des Passah nach Jerusalem zu gehen, weil es allein daselbst gehalten werden konnte. Aber viele giengen vor dieser Zeit hin, und die Ursache wird gleich angeführt. Gill.

Auf daß sie sich selbst reinigten. Diejenigen, welche einige Sünden begangen hatten, die durch Opfer versöhnet werden mußten, waren nicht verpflichtet, sogleich nach Jerusalem zu reisen, um dieselben zu opfern, sondern konnten es bis zu dem nächsten Feste aussetzen. Und diejenigen, welche ein Gebübe eines Nazaräers gethan hatten, richteten es durchgängig so ein, daß es mit einem von den hohen Festen zu Ende gieng. Daher wird von diesen Menschen gesagt, daß sie vor dem Feste nach Jerusalem gegangen, damit sie sich reinigten. Whitby. Wir lesen 2 Chron. 30, 18. daß viele sich nicht gereinigt hatten, und dennoch das Passah aßen, für welche Hiskias bath, daß sie Vergebung erlangen möchten. Dieses zeigt an, daß sie daran Unrecht gethan hatten. Tarchi machet über diese Stelle die Anmerkung: „Daß Juda (die Männer Juda) alle rein gewesen, weil sie nahe bey Jerusalem waren, und sich reinigten und heiligen und nach Jerusalem gehen konnten; aber daß viele von Ephraim und Manasse und

„Zebulon dieses nicht thun konnten.“ Und in diesen Umständen scheinen diese Leute gewesen zu seyn, welche weit entfernt wohnten, und da sie sich von einigen Unreinigkeiten nicht hatten reinigen können, vor der Zeit hinaufgiengen, sich zu reinigen und zu rechter Zeit bereit zu seyn. Eine solche Reinigung war in vielen Fällen nothwendig, zum Exempel bey Weibern, die in Wochen gewesen waren, bey denen, welche einen Todten angerührt hatten, und dergleichen, deren Reinigung wegen der Entlegenheit von Jerusalem aufgeschoben war. Daher war es für viele nöthig, vor dem Feste hinaufzugehen, um sich zu demselben anzuschicken. Denn zu einigen Reinigungen, als von der nach der Verührung eines Todten, wurden sieben Tage erfordert. Und in diesen Umständen sind vermutlich viele gewesen, weil sie ungefähr so viel Tage vor dem Feste nach Jerusalem giengen. Gill, Doddridge.

B. 56. Sie suchten also Jesum. Das ist, das Volk des Landes, einige aus dieser, andere aus andern Ursachen; oder aus Neubegierde, um ihn zu sehen. Wunder von ihm zu sehen, seine Lehre zu hören; einige vielleicht auch um ihn zu greifen, und ihn dem Sanhedrin zu überliefern, welches dazu einen Befehl zu sehn, gegeben hatte. Gill.

Und sprachen unter einander, da sie im Tempel stunden. Wohin sie gekommen waren, um sich nach dem Befehle des Heiligthums zu reinigen. Gill.

Was dünket euch? dünket euch, daß er nicht zu dem Feste kommen wird? Es war zweifelhaft, ob Christus kommen würde oder nicht. Es waren Ursachen, zu glauben, daß er nicht kommen würde, weil der Rath einen Befehl gegeben hatte, ihn, wenn er da wäre, anzuzeigen, und er darauf von Bethanien weggegangen war. Es waren aber auch Ursachen zu glauben, daß er dennoch kommen würde, weil alles, was in Israel männlich war, verpflichtet war, auf diesem Feste zu erscheinen, und man nicht denken konnte, daß er seine Pflicht aus Furcht vor den Juden nicht erfüllen würde. Gill.

B. 57. Die Hohenpriester nun und die Pharisäer. Als Glieder des großen Raths. Gill.

Hatten ein Gebot gegeben. Öffentlich im Namen des Raths abkündigen lassen. Gill.

Daß,

(1427) Alles, was von dieser Stadt Ephrem gemuthmaßet wird, hat wenig Grund. Man besche nur Lightfoots und Xelands Beschreibung der Dertter des palästinsischen Landes. Es scheint ein abgelegener Ort gewesen zu seyn, wo Jesus mit seinen Jüngern vor den Nachstellungen der Juden sicher war.

Daß, wenn jemand wüßte, wo er wäre, er es anzeigen sollte, auf daß sie ihn greifen möchten.

Daß, wenn jemand wüßte, wo er wäre, er es anzeigen sollte, auf daß sie ihn greifen möchten. Dieses machte es bey vielen zweifelhaft, ob er auf das Fest kommen würde, oder nicht; und war zugleich die Ursache, warum andere ihn suchten, um ihn den Hohenpriestern und Pharisäern anzuzeigen. Gill. Sie meyneten, weil sie ihn noch nicht auf dem Feste sahen, daß er sich irgendwo aus Furcht vor ihnen ver-

borgen hielt. Er hingegen kam ist, öffentlicher, und mit größerm Gepränge, als jemals vorher, und redete verschiedene Tage lang in dem Tempel und der Stadt vor ihrem Angesichte; und sie konnten ihn nicht vor der Zeit in ihre Gewalt bekommen, welche dazu bestimmt war, wo er als ein lebendiges und vollkommenes Opfer zu unserer Erlösung und Seligkeit geopfert werden sollte. Ges. der Gottesg.

Das XII. Capitel.

Inhalt.

Wir finden hier: I. die Salbung der Füße Jesu von Maria, nebst den Umständen der Zeit, des Ortes, und der Gelegenheit, v. 1: 3. und was dabey vorfiel, theils in dem Tadel dieses Verfahrens Mariä vom Judas, mit einer Anmerkung des Evangelisten, aus welchem Grunde derselbe kam, v. 4: 6. theils in der Antwort Jesu und seiner Vertheidigung Mariä, v. 7. 8. II. Einen großen Zulauf der Juden, Jesum und Lazarum zu sehen, v. 9. 11. nebst dem Rande und der Erbitterung der Hohenpriester gegen Jesum und auch gegen Lazarum, v. 10. III. Den öffentlichen Einzug Jesu in Jerusalem, sowol an sich selbst, theils mit einer Anzeige der Zeit, v. 12. theils mit Beschreibung des Einreitens Jesu selbst auf einem jungen Esel, v. 14. und der Ehrenbezeugungen des Volkes, v. 12. 13. theils mit einer Anwendung einer Weissagung hierauf, die der Evangelist macht, v. 14. 15. theils mit einer Anzeige der Unwissenheit der Jünger: in diesem Stücke, v. 16. als nach dem, was dabey vorfiel, nämlich das löbliche Zeugniß des Volkes von Jesu und ihr Zulauf zu ihm, v. 17. 18. und der Reid und die Erbitterung der Pharisäer darüber, v. 19. IV. Verschiedene Unterredungen Jesu mit den Juden von ihm selbst und seinem Tode, und die Wirkungen derselben, v. 20: 50. Nämlich: 1) seine Unterredungen von seinem Tode, deren Gelegenheit, v. 20: 22. angezeigt wird, und zwar: seine Versicherung, daß es nahe sey, daß der Sohn des Menschen verherrlichter werden sollte, v. 23. eine Erklärung des Gesagten durch ein Gleichniß, v. 24. die Anwendung auf die Nachfolger Jesu, v. 25. 26. die Berrühniß Jesu, und eine darauf folgende Stimme vom Himmel, v. 27. 28. das unterschiedene Urtheil des Volkes darüber, v. 29. die Antwort Jesu und seine fernere Unterredung von seinem Tode, v. 30: 33. den Einwurf des Volkes dawider, v. 34. und die Antwort Jesu darauf, v. 35. 36. 2) Die Abreise Jesu von dannen auf einige Zeit, v. 36. und die Wirkungen der Reden Jesu, theils des Unglaubens, nebst einer Anwendung einer Weissagung auf denselben, v. 37: 41. theils eines verborgenen Glaubens in andern, v. 42. 43. 3) Andere Reden Jesu zu den Juden, nämlich theils eine Bezeugung, daß er das Licht der Welt sey, v. 44: 46. theils eine ernstliche Warnung, von der Gefahr ihn nicht anzunehmen, v. 47: 50.

Da kam Jesus sechs Tage vor dem Passah nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben gewesen war, welchen er von den Todten auferwecket hatte. 2. Sie bereiteten ihm

v. 1. Matth. 26, 6. Marc. 14, 3. Luc. 7, 37. Joh. 11, 2.

V. 1. Da kam Jesus sechs Tage vor dem Passah. Oder vor den Tagen des Passah, nicht vor den sechs Tagen des Festes, denn derer waren sieben: sondern so viel Tage vor denselben. Gill. So heißt es 2 Cor. 12, 2. *πρὸ ἑτῶν δεκαεσσάτων*, vor vierzehn Jahren; Am. 1, 1. *πρὸ δύο ἑτῶν τῆ σαταῖ*, zwey Jahre vor dem Erdbeben, wie beym Plusarch *πρὸ τετῶν ἑτῶν*, drey Jahre zuvor a). Whitby. Wenn nur noch sechs ganze Tage zwischen diesem und dem Passahfeste, wie diese Redensart zu erkennen zu geben scheint, gewesen sind: so muß dieses der Tag vor dem jüdischen Sabbath gewesen seyn; und dieses ist wahrscheinlicher, als daß Christus auf einem Sabbath gereiset seyn sollte. Aber wenn es der sechste Tag vorher gewesen ist, so war es auf ihrem Sabbath, bey dessen Ausgange eine Abendmahlzeit für ihn angerichtet ward, welche bey den Juden an diesem Abende durchgehends festbar war. Gill.

a) In Numa p. 61. in Popl. p. 161. in Rom. p. 17.

Nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben gewesen war. Die letzten Worte sind in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

Welchen er von den Todten auferwecket hatte. Es war derselbe Flecken, wo Lazarus gestorben, begraben, und aus dem Tode wieder aufgeweckt war. Hiesher nun kam Christus, um ihn und die übrige Familie zu besuchen, ob er gleich wohl wußte, daß er sich dadurch einer Gefahr bloß stellte. Gill.

V. 2. Sie bereiteten ihm (also daselbst ein Abendmahl. Dieses scheint die Abendmahlzeit gewesen zu seyn, von welcher Matthäus und Marcus sagen, daß sie in dem Hause Simons des Aussätzigen gehalten worden ist. Denn hier war es, wo Maria den Herrn salbete. Wall. Und hier werden vermuthlich Lazarus und seine Schwestern gewohnet haben, es müßte denn Simon ein Anverwandter oder

Matth. in m. 3

Freund